1 D 20079 E

LSI
Lebensschutz-Informationen

Monatsschrift zur Rettung und Erhaltung gesunder Lebensgrundlagen für Mensch + Tier + Pflanze + deren Umwelt

Herausgegeben vom
Weltbund zum Schutze des Lebens WSL-D
Bundesverband Deutschland e. V.

12. Jahrgang | Nr. 4 | April 1981

Umdenken und einander ertragen!

Ein vergessenes Grundrecht des Menschen

Eines der von der humanistischen Bewegung des 18. und 19. Jahrhunderts geforderten Grundrechte war dasjenige auf *Freizügigkeit.* Es hat in Artikeln 11 des Grundgesetzes unserer Republik seine ausdrückliche Berücksichtigung gefunden, wenn auch nur für die Freizügigkeit aller Deutschen im ganzen Bundesgebiet. Dennoch wird dieser Begriff auch als Recht auf ein freies Verlassen des Bundesgebietes zu interpretieren sein und auch so gehandhabt.

Als Folge dieser Freiheit überschreiten alljährlich Millionen deutscher Bundesbürger die Grenzen, um das Ausland kennen zu lernen. Unter der Bezeichnung „Tourismus" ist dies zu einer gewohnten Tatsache unserer Gesellschaft geworden. Was ist die Veranlassung dazu?

Daß der Bewohner eines überbesiedelten Gebietes in „freiere" Räume drängt, daß der vorwiegend als Binnenlandbewohner durch viele Jahrhunderte geprägte Mitteleuropäer in die Weite strebt, ist gewiß ein unterschwelliges Motiv für diese alljährliche „Völkerwanderung". Dennoch wird das Ausschlaggebende jene dem Menschen innenwohnende Eigenschaft sein, die ihn von anthropologischer Seite als *„das neugierige Lebewesen"* schlechthin gekennzeichnet hat. „Cupidus rerum novarum", begierig auf neue Dinge oder Erfahrungen, nannten dies die Römer bereits. Der Mensch bleibt „der ewige Wandervogel". Und das ist gut so, denn es schenkt ihm den ganzen Reichtum des Erlebens und des geistigen Wachstums, wenn er diese Möglichkeiten in der rechten Weise nutzt.

Fremde Lande nicht nur, in ihrer geographisch und klimatisch bedingten Eigenart zu „er-fahren", lockt in die Ferne: auch oder gerade das Anderssein der „Leute", die Eigenart anderer Völker und ihr Gehabe erscheinen reizvoll. Die werbenden Plakate der Reisebüros versprechen darum immer wieder fremde „Folklore", zeigen längst nicht mehr in Alltagsbild erscheinende bunte Trachten anderer Volkskulturen. *Das Andersartige, das „Alternative" ist es, was „interessiert".* Dazu gehört die Sprache als unverwechselbarer Ausdruck des Volkswesens.

Doch diese Volkstümer selber sind vielfach längst untergegangen. An ihre Stelle ist der blasse Abglanz von Aufführungen („Show") dessen getreten, was einst lebendiger Ausdruck einer Volksseele war. Wer in anderen Ländern „auf's Land" fährt, wird das Einerlei einer zweckmäßig erscheinenden grauen Arbeitskleidung wahrnehmen und am Sonntag die Langeweile der städtischen Allerweltsmode, oft in groteskem Widerspruch („Stilbruch"!) zu „Land und Leuten"! Will er andere städtische Zentren kennenlernen, so wird er sich schnell „zu Hause" fühlen. Um Hochhausgiganten zu betrachten, konnte er gleich in Frankfurt Hauptbahnhof aussteigen, oder in jeder beliebigen

Fortsetzung auf Seite 2

Minister v. Bülow hat eine große Chance

Der neue Bundesminister für Forschung und Technologie lud die Vorsitzenden der fünf bedeutenden Natur-, Umwelt- und Lebensschutz-Verbände zu einem Gespräch in Bonn am 30. März ein, um sich mit ihnen persönlich bekannt zu machen: Deutscher Naturschutzring, Weltbund zum Schutze des Lebens, Deutscher Bund für Lebensschutz, Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz und Bund Umwelt- und Naturschutz Deutschland (hier der Reihenfolge ihres Entstehens nach aufgeführt).

Der Inhalt einer solchen ersten Zusammenkunft konnte naturgemäß nur die von Seiten der Bürgerbewegung erbetene Absichtserklärung des neuen Fachministers und eine allgemeine „tour d'horizont" sein.

Leider stand dabei die **Finanzfrage** von Seiten des Regierungsvertreters — selbstverständlich unfreiwillig — mit im Vordergrund. Kürzungen sind überall vorgesehen, wobei die Milliardenbeträge für die eingeleiteten **Atomenergie-Vorhaben** „infolge eingegangener Verpflichtungen" am wenigsten geschmälert werden, während die längst fällige Berücksichtigung des außerordentlichen Nachholbedarfes in der **Entwicklung alternativer Technologien** unzureichend erscheinen muß.

Bestürzend ist der Umstand, daß über die Fortschreibung der bisherigen Mittel für den **„Bürgerdialog Kernenergie"** überhaupt eine Frage aufkommen kann, da diese infolge der Kostensteigerung ohnehin erhöht werden müßten, aber auch eine absolute Steigerung erfahren sollten, um das zerstörte Vertrauen zur Glaubwürdigkeit offizieller Aussagen im eigenen Interesse der Regierung wenigstens zu einem Mindestmaß zu reparieren. Außerdem handelt es sich dabei um verhältnismäßig geringe Beträge. Jede Einschränkung der Aufwendung auf diesem Felde der mitbürgerlichen Kommunikation bedeutet einen empfindlichen Verlust **von Demokratie.**

Das Votum der Bürgervertreter war einmütig, die konstruktiven Vorschläge zu einer intensiven Forschungsarbeit für Alternativen waren von großer Vielfältigkeit.

„Umdenken, um umzuschwenken", wenigstens in der Forschung und damit in der Bereitstellung neuer Möglichkeiten, wäre eine große Chance für einen neuen Ansatz des neuen Forschungsministers. Was in überzeugender Weise auf dem Gebiete der **Fernwärmeversorung** durch Abwärmenutzung von Herrn v. Bülow entwickelt wurde, läßt in dieser Hinsicht hoffen. Aber es kann nur der Anfang der entscheidenden Wende sein, die jetzt im letzten Augenblick, der uns noch belassen ist, auf m e h r als e i n e m Felde erfolgen muß.

Hv.

bundesdeutschen Großstadt. Vielleicht gelangt er durch konformistische Geschäftsstraßen mit dem gleichen Angebot der Weltzivilisation in einen „eigentümlichen" Stadtkern, sofern dieser nicht durch Bombenterror zerstört ward oder der heutigen Stadt„sanierung" (= „Genesung"!) erlag. Immerhin: „Stadtmuseen" sind noch erhalten, die ein Bild der bunten Vielfalt von einst spiegeln können. Stadtrundfahrten vermitteln dies allenfalls in schneller Überschau.

Genug, um zu verdeutlichen: Was uns nach „draußen" führt, bleibt das Verlangen, das „Andere" und das heißt, die ganze Fülle der Vielfalt menschlicher Daseinsmöglichkeiten anzuschauen. Doch die Notwendigkeit einer Reise dazu wird uns mehr und mehr abgenommen. Spanier und Portugiesen, Italiener und Griechen, Jugoslawen und Türken kommen zu uns, hereingelockt und angeworben aufgrund eigenen Bedarfs nach Verdienst durch Arbeit, unsererseits durch das bisherige unaufhaltsam erscheinende Wachstum des industriellen Wirtschaftslebens, das „Arbeitskräfte" noch und noch brauchte, sei es zur Vergrößerung unseres Wohlstandes oder weil der zugleich wachsende Anspruch „höhere" und „niedere" Arbeitsleistungen zu unterscheiden begann. Für letzteres waren die „Ausländer" als „Gastarbeiter" gut genug. In einem Fernseh-Interview geniert sich der Oberbürgermeister einer großen Stadt nicht, darauf hinzuweisen, daß wir bei Heimkehr der Gastarbeiter „im Müll ersticken". Also unseren Dreck wegräumen, sind die Gäste gerufen? Welch' Widerspruch zu Artikel 1 unseres Grundgesetzes, der doch wohl für alle gilt, die Menschenantlitz tragen: *„Die Würde des Menschen ist unantastbar".* Wer über das „Gastarbeiterproblem" nachdenkt, sollte an dieser Form der Ausbeutung nicht vorübergehen.

Gewiß haben diejenigen recht, die es als inhuman empfinden, die bisherige Hilfe der Gastarbeiter — ob von den Staatsbürgern in freier demokratischer Entscheidung hereingerufen und begrüßt oder von einer Kapital akkumulierenden Industrie uns ungefragt „untergejubelt" — in dem Augenblick schnöde „abzuschieben", in dem man ihrer nicht mehr bedarf angesichts der wachsenden Zahl eigener Arbeitslosen. Die bekannte Devise: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann geh'n" verträgt sich in keiner Weise mit einem demokratischen Humanismus.

Doch gehen wir nicht von unserem eigenen schlechten Gewissen aus, sondern von den wahren Interessen der anderen und von deren „unveräußerlichen Menschenrechten", dann erscheint es als ein noch größeres Unrecht, diese vollends verfremden zu wollen. **Einbürgerung der Gastarbeiter bedeuten für diese Entwurzelung aus ihrer alten Heimat. „Assimilation" oder „Integrierung" bedeutet Aufgeben ihrer in Jahrtausenden ausgebildeten Gewohnheiten zugunsten einer nivellierenden Zivilisation. Mit ihrer Sprache verlieren sie den Reichtum ihrer Volksweisheit und Ausdrucksfähigkeit. Der Heimat und des Volkstums beraubt, werden sie zu Treibsand einer Massengesellschaft, deren Fragwürdigkeit und Folgewirkungen wir gerade erst zu ahnen beginnen. In diesen Strudel des Chaos ziehen wir hinein, wen wir bei uns festhalten wollen — auch wenn wir selbst den Wahn einer „Germanisierung" bereits seit dem Ersten Weltkrieg überwunden zu haben glaubten. Wir würden aus vermeintlichen „Humanismus" eine Schuld auf uns laden.**

Der andere Weg aber ist durch die Geschichte längst widerlegt: Er zeigt sich dort an, wo aus begreiflichem Zusammengehörigkeitsgefühl Ausländer ihre Lebensweise, **ihre** Sitten, **ihre** Anschauungen und nicht zuletzt **ihre** Religion sich zu erhalten suchen, indem sie im übertragenen oder realen Sinne „Getto" bilden. Solche Gebilde, in die sich z. B. im Mittelalter um seiner Selbsterhaltung als Volk und Religion willen das Judentum zurückzog, sind höchst gefährlich, weil sie zu einer gegenseitigen Entfremdung führen und damit gerade das heraufbeschwören, was wir überwinden wollen: „Ausländerhaß". Hier gilt es, dieser bei solchen Fällen in allen Völkern eingetretenen Entwicklung bereits im Anfang zu wehren.

Wir verdammen den Völkermord in jeglicher Gestalt, weil wir mit Herder die „Völker als Gedanken Gottes" bejahen. Darum schließt der Begriff „Lebensschutz" den Völkerschutz ein.

Der uns gemäße Weg ist der des Grundgesetzes und der Menschenrechte. Jeder hat ein Recht auf Selbstgestaltung. Das gilt nicht nur für die Individualität, sondern auch für die Völker. **Das Menschenrecht auf Volkstum und Heimat** ist zwar nicht von den Verfassungsvätern ausdrücklich artikuliert worden, es folgert jedoch aus dem Geist, der unsere Republik beseelen sollte.

Die meisten Ausländer — das bestätigen ihre eigenen Aussagen — streben auf Dauer in ihre Heimatländer zurück. Die bei uns erlernten Fähigkeiten und selbstverständlich auch das hier ersparte Kapital sollen ihnen dort zum Aufbau ihrer Existenz und zum Ausbau ihres Landes dienen. In wesentlich dünner besiedelten Gebieten können sie dazu beitragen, zu unser aller Wohl verwüstete Erde zu rekultivieren und die Welternährung zu sichern. Dabei müssen wir ihnen die notwendige Starthilfe leisten, die wir ihnen aus Dankbarkeit und aus Solidarität mit der großen „family of man" schuldig sind.

Ein junger „ökologischer Humanismus" wird jedem Menschen und jeder Volksgruppe die „Öko-Nische" zuerkennen, d. h. den eigenen „Lebensraum" zur Entfaltung der jeweiligen Eigenart. Vielleicht wächst dadurch doch noch „in letzter Stunde" aus unserer gegenwärtig völkermordenden Zivilisation eine erneuerte Vielfalt menschlicher Verwirklichung auf unserer Erde.

Werner Georg Haverbeck

Einige Zuschriften zum Thema „Gastarbeiterprobleme"

Gegen den am Rande der Heidelberger Hauptversammlung von außen in den WSL hineingetragenen „Ausländer-raus" Impuls sollten Lebensschützer die Bereitschaft setzen, das Problem positiv anzugehen. Dazu gehört die Vermehrung von Hilfen zum Leben im fremden Land durch öffentliche und private Stellen. Kein Gezeter darüber, daß unseren Kindern etwas weggenommen werden könnte, was „denen da" gegeben wird! Wer hier geboren ist, muß ein Optionsrecht auf die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten — auch die Ausländer, die schon lange hier sind, sollten erleichterte Einbürgerungsbedingungen erhalten. Schon 1986 sind nicht mehr genug junge Menschen bei uns da, um die vorhandenen Lehrstellen zu besetzen.

Gegen einen Anwerbungsstopp oder sogar Zuzugsstopp in bestimmte Gebiete, wo der Bevölkerungsanteil der Ausländer sehr hoch ist, wird kein vernünftiger Mensch etwas einzuwenden haben. Ich muß akzeptieren, daß bei über 10 % Ausländeranteil das Fremdheitsgefühl allzuleicht in Feindschaft umschlagen kann.

Karl-Heinz Gomolzig

Die Beiträge in den LSI geben die Meinung ihres jeweiligen Verfassers wieder. Es ist daraus nicht ohne weiteres abzuleiten, daß es auch die Meinung der LSI-Redaktion oder die Meinung des WSL sei.

Inhalt **Seite**

Landesvorstand Rheinland-Pfalz

Dr. Hans Reichert, Ringstraße 25, 6696 Nonnweiler

Die Stellungnahme zum Ausländerproblem in Nr. 8/80, der LSI erfüllen mich zum Teil mit Sorge. Zwar sind in den meisten Meinungsäußerungen echt lebensschützerische Anliegen erkennbar. Doch mischen sich **gehässige und ausländerfeindliche Töne** bei. Wenn wir nicht auf der Hut sind und solchen Anfängen wehren, wird man uns eines Tages der geistigen Urheberschaft neuer Pogrome bezichtigen können. Schon hat ja ein Ausländer bei einem heimtückischen Anschlag sein Leben verloren — ein Vorgang, der uns alle zutiefst erschrecken müßte.

Ich will genau sagen, wo ich die Äußerungen las, an denen ich Anstoß nehme: im Leserbrief von K. Friedrich Brunner aus Sottrum. Mir mißfällt bereits die Überheblichkeit, mit der er sich als der wahre Umweltschützer präsentiert und Mitstreiter wie Hubert Weinzierl abqualifiziert, nur weil sie nicht ganz auf seiner Linie liegen.

Er macht sich für die Parole „Auländer raus" stark und propagiert damit eines der markigen Schlagworte, die zur Bewältigung diffiziler Probleme ganz ungeeignet sind und oft in ebenso markigen Untaten enden. Beispiele dafür kennen wir ja aus unserer jüngeren Geschichte.

Er diffamiert ausländische Ärzte pauschal als Personen, die unseren Studenten Studienplätze weggenommen haben, hier großes Geld machen und sich zu schade sind, ihrem eigenen Volk zu dienen. In einzelnen Fällen mögen solche Vorwürfe zutreffen. Man darf aber nicht derart verallgemeinern.

Wir sollten nicht vergessen, daß in den Herkunftsländern der Ausländer nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politisch unsichere Verhältnisse herrschen. Kann man es da jungen Menschen verdenken, wenn sie sich lieber bei uns eine Existenz aufbauen? Die meisten von uns handelten unter solchen Umständen genau so.

Abgesehen von besagtem Leserbrief mißfällt mir, daß in der Diskussion innerhalb und außerhalb des WSL immer mehr von der Gefährdung deutscher Kultur und deutschen Volkstums durch den Ausländerzustrom die Rede ist. Mich konnte und kann wohl auch in Zukunft niemand davon überzeugen, daß zur Zeit des Dritten Reiches, als sich Deutschland gegen ausländische Einflüsse abschloß, bei uns die Kultur in Blüte stand.

Hubert Rübsaat:

Gastarbeiterumfrage

von Radio Bremen 6. 3. 1979

Man könnte versucht sein zu fragen: was bedeutet es schon, wenn mehr als die Hälfte von 1.500 befragten Bürgern aus Nordrhein-Westfalen eine äußerst negative Einstellung zu den in ihrem Lande wohnenden ausländischen Arbeitnehmern und deren Familienangehörigen erkennen lassen? Mit einer solchen Haltung über dieses unangenehme Thema hinweg zur Tagesordnung überzugehen, wäre ein zwar bequemer, sicherlich aber der falsche Weg. Denn einmal sind die in einer im Auftrage des nordrhein-westfälischen Innenministeriums erfragten und jetzt bekanntgegebenen Antworten zu schlimm, um sie ignorieren zu können, zum anderen aber auch handelt es sich hier um die Ergebnisse einer Repräsentativuntersuchung, die durch Vergleiche mit alltäglichen Vorkommnissen doch nur immer wieder als traurige Realität bestätigt werden müssen, und das doch nicht nur in Nordrhein-Westfalen. Deshalb darf es niemanden unberührt lassen, wenn jeder zweite Befragte meinte, die Gastarbeiter nähmen dem Deutschen die Arbeitsplätze weg und man solle sie möglichst schnell in ihre Heimat abschieben, wenn sich jeder fünfte strikt gegen jede Möglichkeit einer Einbürgerung dieses Personenkreises wehrt, wenn 38 % ganz besonders die Ausländerkinder als unerwünschte Anwesende bezeichnen, wenn drei Viertel keinerlei Kontakt zu ihren ausländischen Mitbürgern haben oder — ganz bewußt — haben wollen und wenn nur 3 % der Befragten sich mit einem Ausländer als Schwiegersohn einverstanden erklären würden.

Nun stimmt es sicherlich, wenn der nordrhein-westfälische Innenminister Hirsch in diesem Zusammenhang von Emotionen, Vorurteilen, Mißtrauen und Engstirnigkeit spricht, von Einstellungen also, die durch die gegenwärtige Arbeitsmarktlage noch verstärkt würden. Und er hat ebenso Recht, wenn er fordert, die Bemühungen um eine Integration zu verstärken. Nur: die jetzt bekanntgewordenen Antworten sind doch so deprimierend, daß man eigentlich schon im voraus zweifeln muß, ob solche Maßnahmen, Versuche und Aufklärungskampagnen überhaupt noch etwas bewirken können. Denn daran hat es in Nordrhein-Westfalen wie auch anderswo in der Vergangenheit nicht gemangelt, und die Gastarbeiterfrage wie auch die Probleme der Gastarbeiterfamilien wurden von Politikern und Parteien, Kirchen und Medien, nur um einige zu nennen, unzählige Male und in allen Aspekten an die deutsche Bevölkerung herangetragen. Dennoch und obwohl ein Drittel der Ausländer bereits mehr als sechs und ein Fünftel gar mehr als acht Jahre in der Bundesrepublik leben, befinden sie sich immer noch — wie ja die Ergebnisse zeigen — in einer nahezu totalen Isolation und Randstellung. Sie sind nicht Kollegen und Nachbar, sondern Rivale und Fremdkörper, weil die Bundesdeutschen eine Fremdenfeindlichkeit an den Tag legen, die an frühere Jahrhunderte erinnnert und eigentlich eines modernen, aufgeschlossenen Menschen unwürdig sein sollte. Es kommt aber noch schlimmer: offensichtlich haben viele Deutsche vergessen und wollen auch nicht wissen, daß diejenigen, die sie so ablehnen, durch ihre Arbeitskraft unseren Wohlstand mitgeschaffen haben und Jobs übernommen haben bzw. noch übernehmen, für die sich die meisten Deutschen zu schade waren und es noch sind. Alles in allem: selten waren Umfrageergebnisse so deprimierend und beschämend gleichermaßen.

B U C H H I N W E I S

Verena McRae

Die Gastarbeiter

Daten, Fakten, Probleme

200 Seiten. DM 19,80 (BSR 225)

Vier Millionen Ausländer leben derzeit in der Bundesrepublik, die meisten als „Gastarbeiter": sie wurden in der Regel von uns angeworben. Unsere Ausländerpolitik war vornehmlich an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes orientiert. Jetzt spricht man von Abbau der Ausländerbeschäftigung bzw. von nur vorübergehender Integration. Dadurch verschärft sich die Situation der Gastarbeiter und ihrer Familien zusehends. Dieses Buch gibt einen umfassenden Überblick über die gegenwärtige Lage: Anwerbung und Vermittlung ausländischer Arbeitskräfte; Ursachen und Folgen der Emigration; Wirtschaftliche Bedeutung; Unterbringung und Ausbildung; Sozialleistungen; Freizeit und Betreuung; Kriminalität; Schulische und berufliche Ausbildung der Kinder; Probleme der Integration. Das leicht lesbare Buch wendet sich an alle, die direkt oder indirekt mit diesem brennenden Problem konfrontiert sind.

Mitspracherecht der Basis?

Ob die Atomenergie gefährlich oder ungefährlich ist, ob ein Bauer existieren kann, wenn er seinen Hof biologisch bewirtschaftet, ob Windenergieanlagen bereits in größerem Maßstab eingesetzt werden sollten oder nicht, das sind Fragen, zu deren Beantwortung eine umfassende Information und Sachkenntnis gehört, die der Bürger also nur mit Hilfe von Expertenaussagen beantworten kann. Demgegenüber kann jeder Mensch und jede Gemeinde spontan beurteilen und entscheiden, ob sie zusätzlich zu den Heimatvertriebenen von 1945 auch noch Gastarbeiter bei sich aufnehmen und als Nachbarn oder Arbeitskollegen haben wollen.

Wohlweislich wurde diese Frage nie gestellt von Wirtschaftspolitikern, deren Kurs auf exponentielles Wachstum und Verdoppelungsraten für die Produktion in einem Jahrzehnt gestellt war. Die Umfrage in Nordrhein-Westfalen zeigt, wie recht sie mit ihrer Zurückhaltung hatten, denn durch die Praktizierung von Basisdemokratie in diesem Punkt wäre manche Wirtschaftsentwicklung etwas anders gelaufen und wahrscheinlich etwas mehr Umwelt erhalten geblieben.

Die Arbeitskraft der Gastarbeiter hat nicht nur „unseren Wohlstand mitgeschaffen" wie Hubert Rübsaat feststellt, sie hat

auch unsere Umweltzerstörung beschleunigt. Sie hereinzuholen war die konsequente Entwicklung eines auf Ausbeutung und Entfremdung ausgerichteten Wirtschaftssystems. Unverständlich bleibt nur, daß sogenannte „Linke" und „Grüne", ohne mit der Wimper zu zucken, die Ökologie und die Kapitalismuskritik beiseite wischen und sich zu Verteidigern dieses Systems machen, wenn es um das Gastarbeiterproblem geht und jede *sachliche* Erörterung dieser Frage ablehnen.

Wer nicht so denkt, wie man selbst, wird zum Gegner. Und da alles, was nicht gefällt, heute „faschistisch" genannt wird, wird er auch gleich zum „Neonazi" erklärt, womit dann unterschwellig unterstellt wird, dieser Mensch würde Ausländer umbringen. So einfach ist das!

Jedenfalls hat die Reaktion einiger Leser der LSI und damit auch des Beitrages von K. F. Brunner auf Meinungen, die nicht die ihren waren — und die deshalb „nicht hätten veröffentlicht werden dürfen" — gezeigt, wie weit wir noch vom Mitspracherecht der Basis und von Demokratie entfernt sind. Wann werden wir es endlich lernen, einander im Anderssein ertragen?

Wer die Überzeugung vertritt, daß die Bundesrepublik zu klein sei, um weitere Millionen fremder Menschen auf Dauer aufzunehmen, ist deswegen kein Rassist; das ist üble Verleumdung.

Wer von unterschiedlichen Rassen und Kulturen spricht, sagt damit noch nichts aus, was einer Überbewertung des eigenen Volkes gleichkommt.

Wer das eigene Volkstum vor Überfremdung schützen will, verherrlicht deswegen noch nicht NS-Kultur.

Wer sich für die Gesunderhaltung des Bodens und der Erbsubstanz einsetzt, verfolgt deshalb noch keine Erbkrakheiten — sonst könnte man alle Atomgegner auf diese Art und Weise verteufeln, denn sie setzen sich genau für diese Art von Gesunderhaltung ein.

Umgekehrt ist, wer vom eigenen Volkstum nicht viel hält, deshalb noch kein schlechter Mensch.

Vor falschen Folgerungen dieser Art, von denen es eine Vielzahl gibt, sollten wir uns hüten. Sie wirken zerstörend in menschliche Beziehungen hinein und behindern dadurch die Lebensschutzarbeit.

U.H.W.

Echte oder unechte Flüchtlinge?

Auszüge aus einem Bericht von Walther Tempelmann im Weser-Kurier 4./5. August 1979

Welcher Mißbrauch in Bremen mit Asylanträgen getrieben wird, darüber weiß das Stadt- und Polizeiamt der Hansestadt ein Lied zu singen. Seit November vorigen Jahres ist nämlich die Flut der Asylsuchenden sprungartig um das Sieben- bis Achtfache gestiegen. Allein aus Ghana, Sri Lanka (dem früheren Ceylon), Bangladesh, Indien und Pakistan kommen monatlich 50 bis 60 Personen, in der Regel Männer. Ghanaer bringen allerdings auch manchmal ihre Frauen mit, Kinder werden dagegen im Heimatland zurückgelassen. Fünfzig Prozent reisen über Ost-Berlin ein. Außerdem werden Bremen seit etwa zehn Jahren vom Bundesamt für ausländische Flüchtlinge in Zirndorf monatlich etwa zehn Araber zugewiesen, die ebenfalls über Ost-Berlin in die Bundesrepublik gekommen sind.

Bei der Antragstellung auf Asyl sind regelmäßig deutsche Rechtsanwälte behilflich. Waren es zunächst Berliner und Hamburger, so ist in letzter Zeit eine Bremer Anwaltssozietät besonders aktiv gewesen. Die für die Verhältnisse der Flüchtlinge nicht unbeträchtlichen Anwaltsgebühren hierfür müssen die Antragsteller selbst aufbringen, das Sozialamt übernimmt sie jedenfalls nicht.

In den Asylanträgen tauchen immer wieder die gleichen Formulierungen auf. Zum Beispiel in Ghana finden ständig irgendwelche Streiks gegen das jeweils dort herrschende Militärregime statt. Nach der gewaltsamen Auflösung der Streiks werden die Anführer verhaftet. Vielfach geben die Antragsteller in Bremen nun an, daß sie ebenfalls eine Verhaftung befürchtet hätten. Nur mit Hilfe eines Freundes sei es ihnen in der Hauptstadt Accra gelungen, einen (nagelneuen) Reisepaß zu erhalten, und damit sei ihnen die Flucht über den (einzigen) internationalen Flughafen des Landes in Accra gelungen.

Flüchtlinge aus Sri Lanka wenden eine andere Taktik an: Sie erklären, daß sie zur Volksgruppe der Tamilen gehören, die von dem Staatsvolk der Singhalesen insgesamt verfolgt und unterdrückt würden. Aber wie das Munzinger-Archiv ausweist, sind immerhin 20 Prozent der 13 Millionen Einwohner des Landes Tamilen.

Die Bremen zugewiesenen Araber kommen hauptsächlich aus dem Libanon, aus Jordanien, Ägypten und Syrien. Manche von ihnen haben zum Teil schon zum vierten Male Asylanträge gestellt. **Es gibt für das Stadt- und Polizeiamt aber keine Möglichkeit, die Annahme der Anträge zu verweigern. Seit einem Dreiviertel Jahr bringen Libanesen und Palästinenser nun auch noch ihre Großfamilien mit, das sind oft bis zu 15 Personen. Sie werden in Bremen sofort in vollständig eingerichteten Sozialwohnungen untergebracht und erhalten Duldungsbescheinigungen, auf Grund deren sie in der Hansestadt arbeiten können.** Bei den Arabern ist aufgefallen, das viele zwischendurch nach Schweden reisen, häufig aber auch für kürzere Zeit ihr Heimatland besuchen.

Wer nicht über Ost-Berlin kommt, reist meistens über Italien, die Schweiz, Frankreich, Belgien und Holland ein. Auf Fragen, warum dort keine Aufnahmeanträge gestellt worden sind, antworten alle einheitlich, sie hätten von der Möglichkeit eines Asylantrages in diesen Ländern nichts gewußt. Ganz offensichtlich ist ihnen schon aus ihren Heimatländern — anscheinend durch irgendeine Art von Organisation — bekannt, daß in der Bundesrepublik Deutschland höhere Unterhaltshilfen gezahlt werden, zumal sie mit Adressenmaterial bestens versorgt sind.

Als echte politische Flüchtlinge sind in Bremen zum Beispiel nur einige Chilenen und Äthioper anerkannt worden. **Alle anderen müssen irgendwann abgeschoben werden. Die Kosten dafür trägt die Bundesrepublik.** Ungeachtet dessen, kommt es immer wieder vor, daß **bereits Abgewiesene erneut einreisen, und dann beginnt das Spiel von vorn. Denn die Behörden sind verpflichtet, jeden Aufnahmeantrag entgegenzunehmen.**

Zunächst Sozialhilfe

Besonders kraß ist in diesem Zusammenhang der Fall eines Mannes aus Bangladesh, der zum drittenmal einen Aufnahmeantrag gestellt hat, jedesmal unter einem anderen Namen und mit einem anderen Paß. In den beiden vorhergehenden Fällen hatte er seine Anträge zurückgezogen, obwohl er angeblich in seinem Heimatland steckbrieflich gesucht wurde.

Bis vor zwei Jahren wurden die Flüchtlinge noch im Landesdurchgangslager Lesum untergebracht. **Seither aber weist man sie in acht Bremer Hotels und Pensionen ein. Dabei handelt es sich gegenwärtig um etwa 300 Asylsuchende, für die das Sozialamt pro Kopf und Nacht 14 bis 25 Mark aufbringen muß.** In den ersten drei bis vier Monaten erhalten die Antragsteller für ihren Lebensunterhalt zunächst Sozialhilfe als Überbrückungszahlung, bis ihnen **Arbeitslosenhilfe nach den deutschen Sätzen gezahlt wird; auch wenn sie noch nie in Deutschland gearbeitet haben. Es darf ihnen aber auch Arbeit vermittelt werden, wovon etwa 50 Prozent Gebrauch machen.**

Es hat sich nämlich herausgestellt, daß viele Asylanträge nicht wegen politischer Verfolgung, sondern aus wirtschaftlichen Gründen gestellt werden. Bei Ausschöpfung aller Rechtsmittel dauert das Anerkennungsverfahren durchschnittlich fünf bis acht Jahre, in manchen Fällen sogar ein ganzes Jahrzehnt. **Und während dieser Zeit besteht ein gesetzlicher Anspruch auf Sozialhilfe.** Diese Möglichkeit, Asylverfahren derart in die Länge zu ziehen, bereitet nun einen besonderen Anreiz zur mißbräuchlichen Stellung von Anträgen. Wer aber ganz besonders unter diesem Mißbrauch zu leiden hat, das sind dann leider die wirklichen politischen Flüchtlinge.

Um eine Beschleunigung der Verfahren zu erreichen, hat der Bundesgesetzgeber außerdem beschlossen, Widersprüche gegen Entscheidungen der Anerkennungsausschüsse künftig nicht mehr zuzulassen. Wenn es dann zur Klage kommt, so kann gegen Urteile der Verwaltungsgerichte eine Berufung **nur noch eingelegt werden, wenn die Klage nicht mit einstimmigem Votum der Kammer als offensichtlich unbegründet abgewiesen worden ist.** Damit soll nicht nur eine schnellere Abwicklung der Verfahren erreicht, sondern — insbesondere bei den Ländern — es sollen auch Kosten eingespart werden.

„Wir werden die nächsten zwanzig Jahre nicht überleben"!

Der faustische Pakt

Ein Gespräch mit dem Computer-Technologen Joseph Weizenbaum



Einer der bedeutendsten Wissenschaftler auf dem Gebiet der Computer-Technologie gab dem „manager-magazin" (mm) im Juli 1980 ein Interview. Dies blieb der Öffentlichkeit zunächst weitgehend unbekannt. Anfang Januar 1981 wurde es an die Stuttgarter Haushalte verschickt und Ende Februar im vollen Wortlaut in den „Unabhängigen" abgedruckt. Es erscheint uns so wichtig, daß wir es als Flugblatt unseren Lesern anbieten möchten.

mm: Professor Weizenbaum, Sie haben in der Datenverarbeitung Marksteine gesetzt. Sie haben Programmiersprachen entworfen, 1955 das erste Computersystem für die Bank of America entwickelt. Sie verblüfften die Fachwelt und die Öffentlichkeit mit „Eliza", einem Programm, bei dem erstmals Menschen mit Computern kommunizieren konnten. Heute ziehen Sie als Aufklärer und Ketzer wider die eigene Zukunft gegen totale Technisierung zu Felde. Warum?

Weizenbaum: Ich sehe das Ende der Welt. Wir **werden mit höchster Wahrscheinlichkeit die nächsten 20 Jahre nicht überleben. Ich denke an die furchterregende Bewaffnung unserer Welt. Sie ist abhängig von der Technisierung der Gesellschaft. Der bedrohliche Zustand, in dem wir leben, ist Folge einer Weltanschauung, die auf moderner Wissenschaft gründet.** Und der Computer ist heute das Symbol dieser Weltanschauung.

mm: Sie übertreiben!

Weizenbaum: Ich übertreibe durchaus nicht. Stellen Sie sich einmal folgendes vor: In einem Sägewerk lagern Holzbretter. Eine sehr hohe Mauer umschließt das Werk. In dieses Lager schicken wir die Hell's Angels von Los Angeles. Das Holz übergießen wir mit Benzin. Streichhölzer sind auch da. Wir sagen diesen Jungen, sie können da spielen und machen, was sie wollen, aber bitte, kein Streichholz anzünden! Dann schließen wir ab. Genug zu essen und zu trinken ist da. Sogar sehr viel zu trinken. Wir gehen weg und beobachten. Ein Tag vergeht, eine Woche, ein Monat, nichts geschieht. Irgendwann aber passiert es, durch Zufall, Unglück oder mit Absicht. Diese gefährliche Lage entspricht der unseren.

mm: Wer hält die Streichhölzer in der Hand?

Weizenbaum: Sogenannte Staatsmänner und verschiedene Militärs. Ich lese oft, es wäre fürchterlich, Idi Amin oder Muammarel-Gaddafi hätten die Atombombe. Damit wird indirekt gesagt: Auf unsere Leute können wir uns verlassen. Die sind rational. Aber heute wissen wir, jedenfalls ich weiß es: Dem ist nicht so. In der Kuba-Krise befahl ein Gentleman, der überrationale John F. Kennedy, den ersten Schlag auf die Sowjetunion vorzubereiten. Kennedy hielt die Steichhölzer nicht nur in der Hand, er hat schon mit ihnen gespielt.

mm: Wir sind 18 Jahre weiter. Leben wir allein deshalb gefährlicher?

Die Gefahr wächst

Weizenbaum: Die Gefahr ist größer geworden, weil viel mehr Länder Kernkraftwerke besitzen. **Die Vereinigten Staaten stellen jeden Tag drei Wasserstoffbomben her und bauen keine ab.** Hinzu kommen Kernkraftwerke in vielen Ländern, die als Nebenprodukt Plutonium, das Basismaterial für Kernwaffen, herstellen oder herstellen könnten.

mm: Alle behaupten, Frieden zu wollen. Sind das nur Lippenbekenntnisse?

Weizenbaum: Seit Francis Bacon hat die Wissenschaft ihr Methodik, besonders die Abstraktion, so tief in das allgemeine Denken eingeprägt, daß sie jetzt den größten Teil der allgemeinen Weltanschauung bildet. Folglich wird die Realität der Dinge und auch die der Menschen so weit abstrahiert, bis Wasserstoffbomben als bloße Waffen und Millionen von Menschen, die von ihnen bedroht werden, als Statistik erscheinen. Ich habe mich früher selbst dabei ertappt, menschliche und gesellschaftliche Fragen in rein technische zu übersetzen und dann technisch, das heißt quantitativ, zu behandeln. Das schließt das Verständnis echter Interessenkonflikte zwischen Menschen aus. Letztes Zeichen dieses wahnsinnigen Kapitels der Menschheitsgeschichte könnte wohl der Atompilz sein.

mm: Noch einmal zurück zur ersten Frage: Zunächst begeisterter Techniker, jetzt Mahner. Warum?

Weizenbaum: Unbewußt könnte mir meine Kindheit in der Nazizeit in Berlin — Sie wissen, ich bin Jude — ein Gefühl für Unterdrückung und Gerechtigkeit gegeben haben. Daß diese Erfahrung nicht notwendigerweise zu einem Gerechtigkeitssinn führen muß, zeigt der Fall Henry Kissinger. Ganz anders beeinflußte mich die Erfahrung mit meinem „Eliza"-Programm, das in gewissem Sinne einen Psychiater imitiert. Ich wollte erreichen, daß ein Mensch sich mit einem Computer in natürlicher Sprache, also englisch oder deutsch unterhalten kann. Das hatte mit Psychotherapie überhaupt nichts zu tun. Trotzdem kamen Psychiater, die jubelten: Hier haben wir den Anfang der automatischen Psychotherapie! Hier läßt sich ein Geschäft machen! Das konnte ich kaum fassen. Da habe ich gesehen, wie leicht Leute der Illusion erliegen, der Computer verstünde sie.

mm: Das ist doch normales Business. Träumen Sie da nicht ein wenig vom guten Menschen?

Weizenbaum: Nein. **Ich habe nur zu Ende gedacht.** Erschrocken war ich auch, als einer dieser Leute schrieb, wir Psychotherapeuten folgen ausschließlich Regeln. Hier wieder einmal die Weltanschauung als Thermostat, als kybernetische Maschine. Diese Erfahrung hat mich angestoßen und gewandelt.

mm: Überspitzt gefragt: Wollen Sie die ganze Technik verdammen?

Technische Fehlentwicklungen

Weizenbaum: Jedermann, der so spricht wie ich, wird oft angeklagt. Man hält ihm vor die Nase, daß wir ohne Technik nicht weiterkommen könnten. Der Trick, der da gespielt wird, ist, mir die Aussage in den Mund zu schieben, ich wolle die Technik abschaffen. Das ist unmöglich. **Ohne Technik gibt es überhaupt keine Kultur, keine Zivilisation. Ich spreche hier von einer ganz bestimmten Sorte moderner Technik.** Ich betrachte die rasende „Verbesserung" der Kriegstechnik als eine Fehlentwicklung. Auch im zivilen Bereich stoßen wir auf bedrohliche Entwicklungen: Die Concorde beispielsweise ist allgemein als Schritt in die falsche Richtung erkannt. **Ich fange an, mir zu überlegen, ob nicht auch die Rundfunkmedien, besonders das Fernsehen, katastrophale Fehlentwicklungen sind.** Sie tragen zu der verfluchten Abstraktion wesentlich bei.

mm: Liegt das nun an der Technik oder daran, was wir daraus machen?

Weizenbaum: Das läuft doch immer nach dem gleichen Muster. Nehmen wir die Bundesrepublik. Das Land soll verkabelt werden. Ein komisches Wort! Die Frage nach einem Bedarf wird kaum gestellt. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Verkabelung nötig ist oder irgendein drängendes Problem löst. Aber nachdem diese Technik eingesetzt, die Bundesrepublik verkabelt ist, entsteht ein Bedarf. Nun wird gesagt, na sehen Sie, die Leute kaufen das doch. Es ist aber umgekehrt.

mm: Der Stand der heutigen Technik sichert und vergrößert doch unseren Wohlstand.

Weizenbaum: Das ist eine Illusion. Es ist doch so: Die Industrie verbindet zum Beispiel das Telefon mit dem Computer und hofft: Wenn wir Glück haben, wird das Telefon ohne diesen Computer unnütz sein. Ein anderer Fall: Mit dem Home-Computer wird es so ähnlich werden wie heute mit der Filmkamera. **Millionen von Amerikanern besitzen gut funktionierende Kameras, die sie für 50 bis 5000 Dollar gekauft haben. Aber sie liegen seit zwei, drei Jahren in Schubladen und verstauben. Warum denn? Die Leute haben gehofft, für einen wertvollen Film brauche man nur eine gute Kamera. Es stellt sich aber heraus, zu einem interessanten Film — nicht nur das Baby in der Schaukel — gehört auch eine Idee.** Genauso ist es mit dem Computer. Um ihn kreativ zu nutzen, ist es notwendig, erst eine Idee zu haben. Ein Gerät nach dem anderen kommt auf den Markt. Jedes soll unseren Wohlstand mehren und sichern. Die Menschen bestimmen nicht mehr das Tempo.

mm: Richtig angewendet könnte der Computer vielleicht eine engere Verbindung zwischen arbeitenden Menschen herstellen als das Telefon — oder nicht?

Weizenbaum: Ich habe zu Hause und in meinem Büro seit zehn Jahren Computer stehen, die in ein großes amerikanisches Computer-Netz eingebunden sind. Meine Erfahrung ist oft so: Wenn ich zu kommunizieren anfange, schreibt der andere: „Ich rufe dich an." Wir schalten den Computer ab und telefonieren. Das ist einfach menschlicher. Wir glauben, der Computer kaufe unsere Zeit und erweitere unsere Möglichkeiten, aber in gewissem Sinne ist es umgekehrt. To him who has only a hammer, the whole world looks like a nail. We see the world through the eyes of our instruments. Die Instrumente, die wir benutzen, sind mehr als Instrumente: Sie ändern unsere Erfahrung mit der Welt.

mm: Aber wir brauchen doch den Hammer, den Computer!

Weizenbaum: Ich fürchte, der Computer unterstützt gerade die gefährlichsten Aspekte unserer modernen Weltanschauung. Wir gewöhnen uns so an eine Brille, die uns Menschen scheinbar näher bringt. Menschen, die sich in Wirklichkeit aber immer weiter voneinander entfernen.

mm: Sie sprechen vom Ende der Welt und wecken Ängste. Was haben Sie denn an Stelle von Wissenschaft und Technik anzubieten?

„Wir haben unsere Seele verkauft"

Weizenbaum: Ich biete eine Warnung an, aus der jeder denkende und fühlende Mensch seine eigenen Schlüsse ziehen soll: Wir haben unsere Seele verkauft. Wir haben uns in einen Faustschen Pakt begeben, ohne die Konsequenzen zu bedenken. Gleichzeitig genießen wir die — zugegebenermaßen — oft herrlichen Erzeugnisse der Wissenschaft die Produkte der Technologie. Wir können den Atlantik in dreieinhalb Stunden überfliegen. Antibiotika befreien einzelne Opfer von Syphilis. Computer stellen blitzartig weltweite Verbindungen her. Das ist alles sehr nützlich. Aber wir müssen dafür bezahlen. Diese Produkte haben die Welt unumkehrbar verwandelt. Flugzeuge, Bakterien oder Computer, die wir so heftig feiern, könnten zur Vernichtung der Menschheit beitragen. Nachrichtennetze könnten ganz nebenbei, wie wir soeben in Amerika beim Wimex-Fall (World Wide Military Command and Control System) erfahren mußten, einen völkervernichtenden Krieg auslösen ...

mm: ... Sie spielen auf den ungeklärten Fehlalarm im nordamerikanischen Luftverteidigungskommando (Norad) vom 9. November 1979 an.

Weizenbaum: Damals überspielte der Computer ein Testband, das den Atomangriff eines sowjetischen U-Bootes simuliert, auf die Leuchtschirme im Lagezentrum. Die US-Streitkräfte bereiteten sechs Minuten lang den Gegenschlag vor, der Weltkrieg war greifbar nahe. **Es fängt an, so auszusehen, als ob wir fröhlich und leichtsinnig, das Lied des Fortschritts singend, in den Tod der Menschheit marschieren.**

mm: Wer marschiert vornweg?

Weizenbaum: Alle diejenigen, die immer wieder der Versuchung erliegen, ihre Welt noch ein bißchen mehr zu „verbessern", ohne Rücksicht auf politische und moralische Lasten, die die noch nicht geborenen Generationen zu tragen haben. Das sind die Leute, die uns immer wieder vor jeder Rüstungsrunde mehr militärische Sicherheit vorgaukeln. Diejenigen, die uns versprechen, uns das tägliche Leben zu erleichtern, nur um ihre verdammte „Unterhaltung" zu verkaufen.

Beide Typen von Leuten verstehen nicht oder geben nicht zu, daß sie nicht nur Militärstrategisches im Kopf haben oder ihre Waren vermarkten wollen, sondern daß sie allein damit die Welt wesentlich verändern.

mm: Sie könnten mit Ihren Schlußfolgerungen auch an anderen Objekten ansetzen. Für Ihre pessimistischen Zukunftsbilder brauchen Sie den Computer gar nicht. Warum steht er dennoch bei Ihnen im Mittelpunkt?

Unumkehrbare Prozesse

Weizenbaum: Wenn ich von Computern ausgehe, liegt das nahe. Hier sehe ich zumindest die Irreversibilität der Prozesse besonders deutlich. Diese Prozesse, sowohl in den meisten Industrie- als auch Militärbereichen, sind unumkehrbar geworden, weil sie undurchschaubar sind. Die Systeme funktionieren zwar. Sie haben ein Input-

Output-Verhalten. Aber wir verlassen uns heute absolut blind auf die Richtigkeit ihrer Arbeit. Ein System fängt immer mit einem Plan an, der irgend etwas leisten und menschlichen Zwecken dienen soll. Das System entwickelt, wandelt und verselbständigt sich.

mm: Nicht die Menschen, sondern Maschinen regieren?

Weizenbaum: Genauso ist es. Jetzt wird ein anderer Aspekt dieses Faustschen Pakts erkennbar. **Wir verbinden uns mit irgend etwas, von dem wir am Anfang hoffen, es möge sich unseren Zwecken unterordnen.** Später entdecken wir dann: **Wir müssen uns anpassen. Manager oder Militärs haben die Vorstellung, ich sage die Illusion, daß sie herrschen.**

mm: Wir können nicht alle zu hochqualifizierten Technikern und Ingenieuren ausbilden.

Weizenbaum: Für den Mann am Schalter eines Airline-Reservation-Systems mag die Vorstellung ausreichen, da sitzt ein Homunkulus unter dem Tisch. Zumindest die Hersteller dieses Systems müssen ein viel komplexeres, ein vollständigeres Modell im Kopf haben und mögliche Auswirkungen in ihr Kalkül einbeziehen. Das geschieht aber meistens nicht.

mm: Ihr Beispiel mit dem Buchungssystem sticht nicht. Die Undurchschaubarkeit muß hier nicht gleich schlimme Konsequenzen nach sich ziehen.

Weizenbaum: Dann will ich Ihnen ein anderes Beispiel geben. Das milliardenschwere Kommunikationssystem des Pentagon ist kürzlich in den Vereinigten Staaten untersucht worden. Da wird zugegeben, es funktioniert kaum und, was viel schlimmer ist, niemand versteht es. Es kann nicht korrigiert, nur geflickt werden. Und dieses Flicken vertieft seine Undurchschaubarkeit. Das schon erwähnte „Wimex"-System, also das Nervenzentrum des amerikanischen Militärs, wird immer weniger durchschaubar, nähert sich mehr und mehr der Autonomie und kann in letzter Konsequenz sogar Kriege anzetteln. Tatsächlich werden Systemfehler nicht beseitigt, sondern verkleistert.

Jeder Manager, der überhaupt irgend etwas mit Computer-Systemen zu tun hat, wird dieses Phänomen sofort, deutlich und peinlich erkennen. In der privaten Wirtschaft kostet dies meistens nur Geld und bringt viel Ärger.

mm: Mit dem Ärger ließe sich noch leben. Kostet es Geld, horchen die Manager schon aus Eigennutz auf, da vertraue ich auf unsere Marktwirtschaft.

Weizenbaum: So einfach ist das ja nicht. Ich denke sofort an den Kernkraft-Unfall Harrisburg. Hier waren Computer tief verwickelt. Ganz deutlich aber zeigt dies das „Wimex"-Beispiel. **Der chaotische Zustand im bedeutendsten Militärkommando der Welt war schon mehrmals dafür verantwortlich, daß Offiziere ihre Daumen den roten Knöpfen näherten. Wir müssen uns absolut klar darüber sein, daß diese Systeme letzten Endes doch nicht verantwortlich sein können. Nur Menschen können Verantwortung tragen oder zur Verantwortung gezogen werden.**

mm: Das gilt natürlich auch für die zivile Wirtschaft.

Weizenbaum: Ja, ganz richtig. Die Manager glauben jedenfalls, sich nicht ohne große Kosten von diesen Systemen trennen zu können. Wie gesagt, die Systeme werden nicht entworfen und rational hergestellt, sondern sie entwickeln sich langsam oder schnell in einem fast organischen Prozeß wie lebendige Wesen. Das Management muß sich diesen Systemen anpassen. Was ist überhaupt der Job eines Managers? Der Job eines Managers ist zu planen, zu entscheiden, zu handeln. Wenn es aber soweit kommt, wie ich angedeutet habe, hat er diese Fähigkeit verkauft.

mm: Unwiderruflich und für immer die Initiative verloren?

Weizenbaum: Er kann sie nur zurückgewinnen, indem er lernt, seine Untersysteme zu verstehen, und anfängt, sie zu beherrschen. Ich stelle hier den Managern die Fragen, wie sie sich verantworten können, wie sie über Systeme, die sie nicht verstehen, herrschen wollen? Erschwerend kommt hinzu, daß die Verantwortung zunehmend in winzige Einheiten aufgespalten wird, so daß sie am Ende überhaupt nicht mehr zu finden ist. Der Einsatz der Mikroprozessoren verstärkt diesen Trend.

mm: Hier und da werden doch technologische Entwicklungen verlangsamt oder gar gestoppt, wenn erkannt wird, daß ihr Einsatz zu gefährlich ist.

Weizenbaum: Das ist bisher die Ausnahme. Dazu ein Beispiel: Die amerikanische Flugsicherheitsbehörde hat nach dem Absturz einer DC-10 im Mai 1979 erklärt, im Augenblick besitze sie für dieses Unglück keine Erklärung, deshalb würden die Maschinen nicht fliegen, bis die Ursache gefunden sei. Um die brandgefährlichen Computersysteme aber schert sich kaum jemand. Die lassen wir „fliegen".

mm: Harrisburg ist ein Skandal. Der DC-10-Fall zeigt, wie verantwortungsbewußt gehandelt wird. Ein folgenschweres Beispiel aus der Wirtschaft sind Sie bisher schuldig geblieben!

Weizenbaum: Damit kann ich dienen: Vom **amerikanischen Bankwesen, in dem Milliarden Dollar jeden Tag elektronisch, symbolisch herumrasen, weiß niemand, wieviel zum Beispiel in jemandes Tasche verschwinden. Gehen Sie in irgendeine Bank und fragen die Computer-Leute, wie gründlich diese Spezialisten ihre Systeme durchschauen. Ich selbst habe derartige Systeme erarbeitet und weiß, wie die Antwort ausfällt: überhaupt nicht.**

mm: Ist ähnlich wie im militärischen Bereich das zufällige, elektronische Auslösen einer Währungskrise möglich?

Weizenbaum: In den USA erhöhte kürzlich die Bundesbank ihre Zinsen aufgrund von Computer-Daten, die einfach nicht stimmten. Ich kann mir vorstellen, wie Banksysteme verrückt spielen und weltweite Finanzkrisen inszenieren.

mm: Sie skizzieren hier mit missionarischem Eifer Katastrophenfälle, bleiben bisher aber die Alternativen schuldig.

Auf undurchschaubare Systeme verzichten!

Weizenbaum: Mein Vorschlag ist, uns gegenüber großen Computer-Systemen mindestens so zu verhalten wie beim Flugzeugsystem DC-10. **Wir sollten darauf verzichten, Systeme zu betreiben, die wir einfach nicht verstehen. Mir ist klar, dies würde den großen Fortschritt sehr, sehr verlangsamen. Wir müßten *alle* diese Systeme *in* Ruhe untersuchen und uns langsam herantasten, sie entweder zu verstehen und zu beherrschen oder abzuschaffen. In diesem Sinne bin ich für das Abschaffen, in diesem Sinn! Das ist eine hochrationale Haltung. Jede andere ist kriminell.**

mm: Mit dieser Entscheidung würden Sie die westlichen Nationalökonomien vermutlich ins Chaos stürzen.

Weizenbaum: Es ist einfach eine Tatsache, daß ein nicht trivialer Teil des amerikanischen Bruttosozialprodukts

auf simpler Kriminalität beruht. Es würde niemand bestreiten, daß dieser Teil abgebaut werden sollte, auch wenn das unbequeme Folgen hätte. Das Entziehen einer Sucht, beispielsweise Alkohol oder Heroin, ist auch peinlich. Die wesentliche Frage ist, wie die unvermeidliche Pein in der Gesellschaft verteilt ist. Als Computer-Fachmann aber muß ich darauf hinweisen: Wir haben heute nicht die technische Erfahrung, Einsicht und das komplexe Wissen, große Systeme durchschaubar darzustellen. Wir rasen unkontrolliert in den Bereichen der Großindustrie und des Militärs.

mm: Die Mächtigen dieser Welt scheinen Ihre Versionen nicht zu teilen. Wer soll nun was und wie in die Wege leiten?

„Wir machen weiter"

Weizenbaum: Was ich darauf zu sagen habe, ist sehr traurig. Nehmen Sie beispielsweise die französische Rüstungsindustrie: Sie besitzt einen hohen Stellenwert für den Export und beschäftigt sehr viele Menschen. Vor etwa sieben Jahren hat ein französischer Kardinal in einem Brief seine Gemeinde gefragt, ob die Arbeiter dieser Industrie — jährlich werden Millionen von Maschinengewehren in den Kongo und überallhin verkauft —, ob diese Arbeiter es wirklich wissen und wollen, daß sie ihre Kinder mit dem Fleisch ihrer Opfer ernähren. Die Antwort von den Gewerkschaften kam prompt: Nein, wir wollen das nicht. Aber wir wollen weniger Arbeitslosigkeit. Wir machen weiter. **Die Entscheidung, den Wahnsinn zu beenden oder zu mildern, birgt einschneidende Konsequenzen. Die Alternative dazu ist ganz klar und unmißverständlich das Ende der Welt. Wir werden von vielen angenehmen Seiten unserer kapitalistischen Gesellschaft Abschied nehmen müssen.**

mm: Wenn die Unternehmer ebenso wie Militärs und Politiker Ihrer Meinung nach die Verantwortung nicht tragen können, wer dann?

Weizenbaum: Parteien, Gewerkschaften und Gesetzgeber versagen leider bei der Neuorientierung. Sie sollten in Zukunft nicht einfach nur ihre oberflächlichen, kurzsichtigen Interessen verteidigen. Es darf doch beispielsweise für die Gewerkschaften bei diesen Überlebensfragen nicht allein um Arbeitsplätze gehen. **Wo sind die Arbeitsplätze auf einer Erde, die ganz oder gar aussieht wie Hiroshima 1945?**

mm: Wie setzen Sie eigentlich Ihre Anschauungen in Ihrer Lehrtätigkeit an der Universität um?

Weizenbaum: Ich rate Studenten am MIT — diesem großen Tempel der Wissenschaft und Technologie —, **die Fähigkeit zu behalten, nein zu sagen.**

mm: Wie geht die Computer-Entwicklung nun wirklich weiter?

Weizenbaum: Als Computer-Experte werde ich auf Cocktailparties herumgereicht wie seinerzeit der Herzchirurg Christian Barnard. Da werde ich gefragt: Wie sieht die Computer-Zukunft aus? Die Frage ähnelt der an einen Meteorologen, wie das Wetter übermorgen in den Alpen aussehen würde. Da tun Politiker, Industrielle und Bankiers so, als würden wir von Naturgesetzen sprechen, mit deren Verlauf wir absolut nichts zu tun hätten. Die Vorstellung, die Sachen kommen einfach, ist von Grund auf falsch. Wir selbst brocken uns die Suppe ein. — Wäre die Welt tatsächlich untergegangen, hätten wir uns in den 50er Jahren gegen den Computer entschieden? Ich glaube nicht. Vielleicht wäre eine extreme Dezentralisierung der Banken erforderlich geworden.

mm: Der Zug ins Computerzeitalter ist doch nicht mehr zu stoppen.

Weizenbaum: Ein Trend ist nichts anderes als eine Vorhersage, was passiert, wenn wir die Hände in den Schoß legen. Ihre Frage wird jeden Tag von der marktschreierischen Reklame der Computer-Firmen beantwortet. Die Computer werden kleiner, schneller, billiger und machtvoller. Aber ich warne Hersteller und Anwender: Der reale Rechenbedarf ist begrenzt. Wir können ihn bald völlig bedienen. Das scheinbar unbegrenzte Wachstum in der Computer-Industrie könnte daher schon in acht bis zehn Jahren in die kommerzielle Katastrophe münden.

Wir bewegen uns mit zunehmender Geschwindigkeit dem Abgrund entgegen. Und ich fürchte, niemand hält uns auf. Vielleicht sind wir schon jetzt rettungslos verloren. **Aber dann nur, weil Menschen, die die Notwendigkeit einer radikalen Kursänderung erkennen, trotzdem schweigend geradeaus fahren. Wir alle haben die Verantwortung des Kapitäns einer Titanic!**

Verantwortlich:	*Weltbund zum Schutze des Lebens — Deutschland*
Bestellung:	*Bundesgeschäftsstelle, 4973 Vlotho, Bretthorststraße 221*
Preis:	*DM 0,20 bei Einzelbestellungen, DM 18,— für 100 Blatt*

Der Stand der Atomprozesse Brokdorf und Krümmel Februar 1981.

Bericht von Karl Wilde, LV Hamburg.

Am 17. 3. 81 nahm das Oberverwaltungsgericht Lüneburg in Krümmel einen Ortstermin vor; daran schließen sich am 18. und 19. Verhandlungen in Lüneburg über die Prozeßanträge an, die vom WSL mitgetragen werden. Kernfrage des Krümmelprozesses ist: Wie weit hat man die Zerstörung der verwendeten Materialien durch die Radioaktivität im Griff?

Im Brokdorfprozeß wird gegen die erste Teilgenehmigung prozessiert, wobei der WSL ebenfalls mit anderen Klägern zusammen auftritt. Es ergibt sich daraus die Möglichkeit, die grundsätzliche Frage nach der Notwendigkeit dieser Atomspaltanlage zur Entscheidung zu bringen. Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden, daß die Restgefahr im Rahmen praktischer Vernunft als sozialadäquate Belastung hingenommen werden muß. Diese Formulierung schließt zwangsläufig den Schluß ein, daß dieser Belastung eine sozialdäquate Leistung gegenüberstehen muß. Die Restgefahren der Atomspalttechnologie können nur hingenommen werden, wenn anders eine Versorgung der Bevölkerung mit ausreichender, billiger und sicherer Energie nicht zu gewährleisten ist. Bekanntlich hat sich der SPD-Parteitag in Hamburg am 2. 2. 81 gegen Brokdorf entschieden. Interessant ist, daß nach dieser Entscheidung der SPD-Basis nun diskutiert wird, wie die finanziellen Folgen des Austritts aus dem Vertrag von Brokdorf aussehen werden. Besorgnis besteht darüber, ob nicht für die HEW ein Verlust von mehreren 100 Millionen entstehen könnte. Man fragt sich, wo dieser Verlust herkommt, nachdem noch nicht einmal der Streit um die erste Teilgenehmigung entschieden ist!

Man erinnere sich: Als die erste Teilgenehmigung von Herrn Stoltenberg für sofort vollziehbar erklärt wurde, wurde abschwächend erklärt, daß es sich um ein Auftragsvolumen von nur ca. 20 Mill. D-Mark handele. Weiter wurde erklärt, daß die ersten Baumaßnahmen leicht wieder rückgängig gemacht werden könnten.

Und nun soll es sich um einen Schadensfall von mehreren 100 Mill. D-Mark handeln? Wie soll dieser Schaden auf einmal entstanden sein? Der WSL wird im Verein mit den anderen Klägern versuchen, Licht in das Dunkel zu bringen. Um dem Stromverbraucher Kosten zu ersparen, drängten die Kläger auf eine baldige Sofortentscheidung. Die Antragsgegner versuchen dagegen in Mißachtung ihrer Pflicht, die Stromkosten des Bürgers durch Schadensabwendung gering zu halten, die Entscheidung möglichst hinauszuzögern.

Das Verwaltungsgericht Schleswig hatte entschieden, daß die Klage der Gemeinden und die WSL-Klage so sehr miteinander verwandt seien, daß sich ein besonderes Urteil für das WSL-Verfahren erübrige. Der Vertreter des öffentlichen Interesses beim Verwaltungsgericht hat inzwischen erklärt, daß er seine Beteiligung an der WSL-Klage zurückzieht, um das Verfahren der Gemeinden gegen Brokdorf zu straffen. Damit ist die Behauptung des Gerichts über die Gleichheit der beiden Verfahren als unwahr bewiesen worden. Die Wirtschaftsprognosen für 81 sagen eine Schrumpfung des Sozialproduktes voraus. Die Frage, wofür denn die geforderten Zuwachsraten verwendet werden sollten, wurde bereits in der WSL-Klage den Verantwortlichen gestellt. Bis heute gibt es darauf keine Antwort.

Dafür hat aber die praktische Vernunft gesiegt! Auf dem SPD-Parteitag wurde nicht nur Brokdorf abgelehnt. Es wurden darüber hinaus alle die Alternativen gefordert, die schon seit Jahren in der WSL-Klage vorgetragen werden. Hierüber berichtete das Hamburger Abendblatt vom 3. 2. 81. Diese Sachlage mindert immer mehr die Zweifel an einem Erfolg der WSL-Klage durch den Hamburger Landesverband!

Wie wir die Demonstration in Brokdorf, 28. 2. 81, erlebten.

Die Taktik der Staatsgewalt verfing — schon in Ramelsloh, dicht vor Hamburgs Toren, gerieten wir am frühen Samstagmorgen, von Vlotho kommend, in die erste zeitraubende polizeiliche Kontrolle. In Itzehoe hingen wir wieder im Netz, desgleichen in Wilster. Immer sehr freundlich, aber verschlossen, ließ man uns warten. So ging es uns wie dem größten Teil aller Ankommenden: Die Kundgebung auf dem übrigens viel zu kleinen Marktplatz von Wilster war schon vorüber, als wir eintrafen. Der BBU hatte jedoch bereits die Interessen der Umweltverbände gewahrt und die Aufgabe der Medieninformation auf sich genommen. Allerdings hätten wir das Zentrum der Demonstrationsleitung in einem uns unbekannten Gasthof sowieso nicht gefunden, weil die Einladung uns WSL-Vertreter leider zu spät erreichte.

So blieb uns der Zug mit den Zehntausenden durch die Marschen nach Brokdorf; niemand wußte, wie weit dürfen wir, auch die Polizei wußte es nicht wie ihre zum Teil blutjungen Angehörigen sagten.

Nach endlosen Stunden in eisigem Wind erreichten wir am frühen Nachmittag endlich die letzte Polizeiverschanzung, 2 km vor Brokdorf. Man untersuchte uns und ließ uns dann einzeln passieren. Schwere sandgefüllte Container zeigten, daß die Polizei anscheinend mit Panzereinsätzen der Demonstranten rechnete! Ihre tiefgeflogenen Hubschraubereinsätze gegen die Menge vor dem Bauzaun des AKW's vermittelte uns ebenso das Gefühl, eher an einer kriegerischen Handlung in Vietnam teilzunehmen als in der Wilstermarsch zu sein! Dabei zeigten die zahllosen Kontakte mit anderen AKW-Gegnern aus allen Bereichen der bundesdeutschen Gesellschaft, daß die Menge durch und durch Gewaltlosigkeit im Sinne hatte und in besorgter Friedfertigkeit befürchtete, man würde i h r mit Gewalt begegnen! Verblüfft bedauerten wir, wie sehr doch Politik und alle zuständigen Organe der Medien größtenteils versagt haben, einen sachlichen Dialog zwischen dem Bürger und seinen Ordnungshütern ohne gegenseitige Angst voreinander zu schaffen, so daß sich jetzt hier diese Bürger am Bauzaun von Brokdorf in der Furcht vor der angeblichen Aggression der anderen gegenüberstanden, zu Tätlichkeiten bereit, um sich zu schützen! Hier können Informationen nicht mit der nötigen Verantwortung weitergegeben worden sein, wenn Mütter desselben Volkes um ihre Kinder bangen müssen, wenn die einen ihr staatsbürgerliches Recht wahrnehmen wollen, aus Gewissensgründen an einer Demonstration teilzunehmen und die anderen dies aus Pflicht tun müssen, gewandet in Uniform und Helm, ausgerüstet mit Schlagstöcken, Schildern und Wasserwerfern?!

So erlebten wir einige Ausschreitungen, die fanatisch vorgetragen wurden und ebenso fanatisch beantwortet wurden. Nachdem wir einigen Verletzten geholfen hatten, zogen wir uns in der beginnenden Dunkelheit wieder zurück und erreichten nach ungefähr 10 km Rückweg, mehr glücklich als bewußt, unser abgestelltes Auto, das dann unter der Last total erschöpfter Demonstranten ächzte, die wir auf Kotflügeln, Kühler und Heck zu ihren Transportmitteln fuhren, stundenlang eingekeilt in dem gewaltigen Strom der rückflutenden Demonstranten. Dann kam der Punkt, wo es nicht mehr weiterging; kreuz und quer standen PKW's und Busse, denn jeden der weit über Hunderttausenden drängte es nach Hause, keiner kam vorwärts in dem Chaos.

Um 23.00 Uhr konnten wir endlich nach Norden entweichen, obwohl wir nach Süden mußten, dennoch aber heilfroh, wenigstens wieder in Bewegung gekommen zu sein. Sicher ist dadurch manchem der Appetit auf eine nächste Teilnahme beträchtlich gesenkt worden und das Fehlen der Ordnungshüter hier, wo sie wirklich gebraucht wurden, läßt einen Verdacht der Beabsichtigung aufkommen.

Unterwegs wurde uns immer mehr das überwältigende Erlebnis der Friedfertigkeit und des geduldigen Opfermutes der gewaltigen Masse bewußt, deren Disziplin allen reißerischen Vorausartikeln der Presse widersprach. Es sind nur verschwindend Wenige — wir trafen auf zwei — die verblendet zu einer der Sache völlig abdienlichen Gewalt aufzuhetzen versuchen. Und es kam der Gedanke, wie anderen Aufgaben nutzbarer doch der Einsatz auf beiden Seiten durch eine hilflose und sich widersprechende Regierungsausübung mit Hinhaltetaktik, Festhalten an autoritären Denkweisen und Uneinsichtigkeit der Unvollkommenheit der Atomtechnologie gegenüber vergeudet und fehlgeleitet werden. Es scheint, als käme mit der Verteidigung krebsbehaf-

teter. Atomkraftwerke auch ein bisher noch nie so deutlich wahrgenommenes Krebsgeschwulst von profit- und krankhaftproduktionsorientiertem Denken zutage, was sich auch in seiner Unseligkeit auf die ganze Handhabung der Auseinandersetzung durch die „Macher" niederschlägt.

Wann wird die Wurzel der Erkenntnis und des Umdenkens endlich auch bei diesen Leuten zu keimen anfangen? Höchste Zeit ist es dafür!

Joachim Hartenstein
WSL-Bundesgeschäftsstelle, Vlotho

LV Schleswig-Holstein

B r o k d o r f

Die Kampagne der kapitalstarken Großindustrie mit ihren Gehilfen in vielen Bereichen gegen die Atomkraftgegner ist in vollem Gange und treibt einem Höhepunkt entgegen. Mit Unterstützung der Regierungen, Presse und mit falschen Prognosen zukünftigen Energiebedarfs soll der Bürger von der angeblichen Notwendigkeit der Atom-Meiler überzeugt werden.

Ehrfurcht vor dem Leben ist nicht gefragt!

Man will Atomkraftwerke bauen, ohne zu wissen, wohin mit dem anfallenden Plutonium. Man arbeitet mit Behauptungen, die man nicht beweisen kann oder die bewußt falsch sind. Man sagt z.B., ohne Atomkraft würden wir mit mehr Arbeitslosen rechnen müssen. Dabei erlebt heute jederman, daß die Arbeitslosenzahl schon heute stark ansteigt, obgleich wir über reichlich Energie verfügen.

Man sagt, die Kohle habe Vorrang. In Brokdorf aber muß es ein Atomkraftwerk sein! Hamburg würde nicht weniger als 70 % des Energiebedarfs aus Atomkraftwerken beziehen. Das kann aber niemand guten Gewissens verantworten!

Es darf daher in Brokdorf und anderswo kein Atomkraftwerk entstehen, solange nicht bewiesen wird, daß für das anfallende Plutonium eine sichere Entsorgung gefunden ist.

Wer ernstlich im Zweifel ist, ob es mit oder ohne Atomstrom möglich ist die erforderliche Energieversorgung sicherzustellen, der müßte mit einem möglichen Kompromiß einverstanden sein, der etwa wie folgt — oder ähnlich — aussehen könnte:

Alle im Bau befindlichen Atomkraftwerke werden zu Ende gebaut aber nicht in Betrieb genommen, sondern vorsorglich als stille Reserve behandelt; so wie wir es mit der Anschaffung von Waffen etc. zu tun pflegen, um uns gegen einen möglichen Angriff wehren zu können.

Alle älteren Kohlekraftwerke werden schnellstens durch neue, technisch hoch entwickelte Werke ersetzt (Wirbelschichtverbrennung). Das bringt eine Menge Arbeit und verschafft allen Bürgern das Gefühl, daß bei uns das Licht nicht mehr ausgehen würde.

Die neuen Kohlekraftwerke würden nämlich bei gleichem Einsatz von Kohle doppelt soviel und mehr Engerie erzeugen durch mögliche Wärmekoppelung. Außerdem würden sie unsere Luft weniger mit giftigen Gasen belasten.

Das sind beweisbare Tatsachen!

Für die Sicherkeit, die wir uns auf diese Weise beschaffen könnten, müßten wir allerdings bereit sein, die nötigen finanziellen Mittel aufzubringen. Wir könnten es z. B. so wie Prof. Erhard machen, der z. B. alle industriellen Betriebe zwang, befristet das notwendige Geld leihweise zur Verfügung zu stellen. Aber auch wir Bürger sollten einen Beitrag leisten und ebenfalls befristet, zweckgebunden, einen um 1 oder 2 Pfg. höheren Strompreis/kwh zahlen, bzw. den bereits eingeführten Kohlepfennig noch etwas erhöht akzeptieren. Stattdessen geht dem Stromgiganten der Ausbau der unverantwortlichen Kernkraft nicht schnell genug voran. Die Enquete-Kommission, die im Auftrage der Bundesregierung ein Gutachten über Absicherung des zukünftigen Strombedarfs erstellte, wird von der Industrie (BDI) getadelt. Das von Experten vorgelegte Gutachten wird einfach abgelehnt, weil es nicht ins Konzept paßt.

Sollte nun auch noch unsere Regierung mit dem Gutachten der Experten nicht einverstanden sein, so dürfte die Frage berechtigt sein, warum man dann überhaupt eine Enquete-Kommission beauftragt hat.

Die Gutachter haben jedenfalls festgestellt, daß sich die Frage, ob der Energiebedarf mit oder ohne Atomenergie gesichert werden kann und soll, erst in 10 Jahren ergibt. Dann könnten alternative Energiequellen möglicherweise für ausreichende und risikolose Versorgung entwickelt sein etc.. Dem ist voll und ganz zuzustimmen!

Von gewaltsamen Maßnahmen, um jeden Preis Atomenergie zu erzeugen, sollte Abstand genommen werden. Mit falschen Informationen sollte man die Bürger nicht länger irritieren. Wir würden nur gefährliche Situationen schaffen. Auch Demonstrationsverbote würden nichts nützen. Im Gegenteil; sie würden den Gegnern der Atomkraft nur Zulauf bringen. Die Jugend würde mehr aufbegehren als es heute schon der Fall ist.

Wenn aus Köln die warnenden Worte zu hören waren, daß

der Mensch nicht alles machen darf, was er kann,

so sollte man diese ernste Mahnung nicht einfach überhören. Man kann diesen Worten noch hinzufügen: Was nützen uns alle Schätze dieser Erde, und wir nähmen Schaden an unserer Seele?

Vernunft, Wahrheit und Ehrfurcht vor dem Leben sollten selbstverständliche Forderungen sein. Hiergegen dürfen wir nicht mehr verstoßen, wenn es nicht schon bald zu einer großen Katastrophe kommen soll.

Carl Backhaus

Was heißt eigentlich umdenken?

Warum haben wir es so schwer miteinander?

Die moderne Technik macht es möglich! Noch nie konnten Menschen aus dem ganzen Lande sich so schnell zusammensetzen und miteinander die Zeitaufgaben bedenken, wie gegenwärtig. Sie machen davon reichlich Gebrauch; physisch können sie zusammenkommen — aber geistig-seelisch läßt sich für die hinter uns liegende Zeit mit dem alten Volkslied nur feststellen: „sie konnten zusammen nicht kommen", zuerst in den verschiedenen Lebensschutzverbänden nicht und dann auch nicht innerhalb einer grünen Partei.

Da sitzt man nebeneinander bei großen und kleinen Beratungen, Konferenzen und Mitgliederversammlungen und diskutiert, d. h. redet sich auseinander.

Muß das eigentlich so sein, wo all diese Umwelt- und Lebensschützer mit einem Wort: die Grünen, doch aufgebrochen sind, um gemeinsam etwas zur Erhaltung der Erde zu tun, um miteinander auf Fehlentwicklungen aufmerksam zu machen, um Alternativen zu erarbeiten?

Wir haben so oft vom Umdenken — Umschwenken gesprochen und geschrieben, doch wir haben nicht wirklich „alternativ", d. h. „andersgeboren", gedacht. Mit dem alten Denken nur in eine andere Richtung gehen, das hat sich als unzulänglich erwiesen.

Angesichts dieser bedrückenden Erfahrung hören wir nun immer wieder die Hoffnung, daß sich die Dinge des öffentlichen Lebens ganz anders gestalten könnten, wenn die Frauen daran stärker beteiligt würden. Selbst in einer Fachzeitschrift für Wirtschaftsfragen „der Zeitschrift für Sozialökonomie" vom September 1980 finden wir in dem einleitenden Beitrag folgenden Hinweis:

> „Zur Zeit liegen noch 80—90 % der weiblichen Fähigkeiten brach. Erst wenn sie geweckt und urbar gemacht, geformt und in den gesellschaftlichen Raum eingeführt werden, läßt sich die vom Mann so schief wie der Turm von Pisa gebaute derzeitige Weltordnung vor dem Zusammenbruch bewahren und in ihrer Einseitigkeit korrigieren".
>
> Etwas weiter im Text heißt es:
>
> „Aber die geschichtlichen Kräfte des Mannes sind erschöpft. Die Erdkugel sinkt von seiner Schulter herab. Wenn sie von der Frau nicht aufgefangen wird, sind wir alle verloren". (Günter Bartsch)

Mit dieser Hoffnung kann und ist nicht gemeint, daß statt des Menschen in Hosen nun der Mensch in Röcken die Herrschaft antreten solle. Offenbar werden doch andere Verhaltensweisen und sogar ein anderes Denken von der Frau erwartet.

Der biologische Unterschied von Mann und Frau

Genau hier bereits beginnen aber Verständnisschwierigkeiten. Wenn man heute von besonderen Aufgaben der Frau spricht, dann muß zunächst darüber eine Verständigung hergestellt werden, was unter „spezifisch weiblich" im Gegensatz zu „spezifisch männlich" verstanden werden kann, denn vielfach begegnen wir ja gerade der Überzeugung, das es psychisch zwischen Mann und Frau gar keinen Unterschied gäbe, sondern nur durch ein gesellschaftlich festgelegtes Rollenverständnis der Frau ganz bestimmte Verhaltensweisen mehr oder weniger aufgezwungen worden seien, die abzuschütteln gerade Aufgabe und Ziel der Frauenemanzipation bedeute.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in jedem Menschen Männliches und Weibliches als seelisch-geistige Ausdrucksmöglichkeit lebt. Um diesen übergreifenden Aspekt des Menschen schon im Wort anklingen zu lassen, wäre hier das lateinische Wort *„homo"* besser angebracht als unser *„Mensch"*, da sich darin schon das Männliche besonders angesprochen findet. Demgegenüber sind die Wörter *homo — human — humus* eng verwandt und ursprünglich heißt *„homo"* der „Irdische", „auf der Erde Lebender". Und dieser auf der Erde Lebende tritt in Erscheinung als Mann und Frau, in denen immer noch beide Seinsweisen enthalten sind, obwohl in der Regel die Vorherrschaft der einen mit dem jeweiligen Geschlecht zusammenfällt.

Solange wir den Menschen aus der Retorte noch nicht haben — woran ja seit Jahrzehnten männliche Forscher arbeiten — läßt sich zumindest die grundsätzliche biologische Bedeutung der Unterscheidung Mann — Frau nicht verneinen, die sich besonders in Schwangerschaft und Geburt eines neuen Menschen ausdrückt. Beides ist spezifisch an die Frau gebunden. Ob die Ernährung des Säuglings noch dazu gehört, ist schon umstritten, denn immerhin läßt dieser sich auch künstlich durch die Flasche ernähren und braucht nicht unbedingt gestillt zu werden, um zu überleben.

Darüber hinaus gibt es aber noch weitere biologische Unterscheidungen, die erst die neuere Forschung uns erkennbar gemacht hat. So hat man z. B. feststellen können, daß der Chemismus im weiblichen und männlichen Organismus deutlich unterschieden ist. Jede Zelle läßt sich als männlich oder weiblich bestimmen. Außerdem sind die Chromosomen anders, zwei gleiche x-Chromosomen bei der Frau und jeweils ein x- und asymetrisch dazu ein kleineres y-Chromosom beim Mann. Besonders aufregend ist ein Ergebnis der Embryonalforschung, in dem festgestellt wird, daß im weiblichen Embryo bereits die Eizellen voll ausgebildet werden, aus denen später das Enkelkind der Mutter hervorgeht. Ist dieses Enkelkind ein Mädchen, so vollzieht sich wiederum das Gleiche, d. h. es besteht eine unmittelbar physisch gegebene Verbindung zwischen Großmutter und Enkelin und so fort, und diese Beziehung gilt nur für die weibliche Linie.

Die Vorherrschaft männlicher Verhaltensweisen

Während also junge Frauen empört sind, wenn von spezifisch weiblichem Verhalten gesprochen wird, findet die Forschung in biologischer Hinsicht bis in die Zellen hinein einen Unterschied zwischen Mann und Frau.

Betrachten wir auf diesem biologischen Hintergrund solche, früher als besonders weiblich gekennzeichneten Verhaltensweisen, wie z. B. hingebungsvoll, passiv, pflegend, religiös (rückbezogen), selbstlos, sanft, dann wird erkennbar, daß es sich dabei offenbar doch um mehr als nur um angelerntes Rollenverständnis handelt. Dennoch ist man bis in die Kindererziehung hinein bemüht, solche Unterscheidungen oder geschlechtsspezifischen Charakteristika zu nivellieren (einzuebnen) und zwar zugunsten männlicher Verhaltensweisen. Es wird ganz allgemein die Forderung erhoben, daß das Mädchen und die Frau die gleiche Ausbildung, Berufswahl, Kleidung, Freiheiten, Lohn usw. wie der Mann haben solle. Es taucht bisher nirgendwo die umgekehrte — immerhin mögliche — Forderung auf, der junge Mann solle an der Frau gemessen werden. Es ist also ganz deutlich das Männliche Vorbild und Maßstab.

Darüber hinaus sind auch noch weibliche Verhaltensweisen wie Dienen, Selbstlosigkeit, gefühlsbetont, gläubig-religiös etc. abqualifiziert und für unmodern erklärt worden.

Es braucht daher nicht zu verwundern, wenn im Zuge dieser am Männlichen orientierten Emanzipation der Frau nun auch in ihrem Wesen immer mehr männliche Verhaltensmuster in den Vordergrund treten. Besonders dort, wo Frauen im Berufsleben oder gar in der Politik Führungsrollen anstreben und auch erreichen. Um anerkannt und in solchen Positionen überhaupt akzeptiert zu werden, muß die Frau immer noch etwas männlicher als der Mann sein. Hinterher macht man sich dann lustig über „die eiserne Lady"!

Doch in der Regel kommt sie gar nicht so weit. Da sie immer noch dem weiblichen Zyklus unterliegt, durch Schwangerschaft und Wochenbett, Stillzeit oder Krankheit des Kindes ein von Natur her „unzuverlässigerer" Arbeitspartner bleibt, solange sie jung ist, und nachher in ihrem Beruf nicht mehr auf dem Laufenden ist, machen weiterhin „Männer die Geschichte" d. h. in Politik und Wirtschaft herrschen bis auf den heutigen Tag durchweg männliches Denken und Handeln vor.

Das wäre vielleicht nicht weiter schlimm, wenn wir auf diesem Wege nicht von einer Katastrophe in die andere gestolpert wären und jetzt vor der totalen Selbstzerstörung stehen. Die männlich bestimmte Geschichte zeichnet sich aus durch Aggressivität, Kriege, Imperialismus und Herrschaftsanspruch bis in das religiöse Leben hinein. Es ist dabei gelungen, die ganze Erde dem Menschen untertan zu machen, zum Ausbeutungsobjekt zu erniedrigen und langsam zu vergiften.

Das wirkt bereits jetzt negativ auf alle Geschöpfe dieser Erde — also auch auf den Menschen — zurück. Als Teil der Erde kann er sich ihrer Schädigung nicht entziehen, obwohl er der Verursacher ist. Und da die Frau der Erde, der Natur noch näher ist, wird sie auch stärker und früher betroffen, besonders während der Schwangerschaft. Diese stärkere Bindung an die Natur könnte die Frauen aber auch feinfühliger für die Fehlentwicklung reagieren lassen und aus dem Mitleiden Widerstandskräfte mobilisieren, die dem männlichen Verhalten mit betont weiblichem zu begegnen suchen.

Was jedoch gegenwärtig in der Frauenemanzipation sich darstellt, ist vielfach nichts anderes als ein Beweis für die totale Herrschaft des männlichen Prinzips. Seine Herrschaft war noch nie so absolut. Sie drückt sich aus in einem ungeheuren Expansionswillen, der keine Grenzen anzuerkennen gewillt ist, der meint, mit Hilfe des Verstandes alle Probleme fortschreitend lösen zu können. Wahrscheinlich liegt hierin die wahre Ursache für die Vorstellung eines exponentiellen Wirtschaftswachstums, die dem weiblichen Denken absurd erscheint.

Die Wiederentdeckung und Gleichberechtigung weiblicher Verhaltensweisen

Einem linearen Fortschrittsdenken steht ein zyklisches, in Kreisläufen immer wieder zum Ursprung zurückfindendes Denken gegenüber. Lange bevor das schöne Wort „Recycling" erfunden wurde, kannte die Hausfrau das Wort „aus alt mach neu" und praktizierte es. Sie erzog ihre Kinder zu Sparsamkeit und sorgfältigem Umgang mit den mühsam erworbenen Gütern des Lebens, bis man sie verlachte und ihr Tun gar für asozial erklärte, verhindere es doch den Ausbau der Wirtschaft und die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Ja, das Haushalten als solches wurde in Verruf gebracht und die „Nur-Hausfrau" bedauert oder abqualifiziert. Als letzte Konsequenz erleben wir nun, die Unfähigkeit miteinander zu sprechen, einander zuzuhören, zu ergänzen und Gegensätze zu überbrücken. Das Standpunktdenken bestimmt auch diejenigen, die auszogen, um alternativ zu sein.

Umdenken würde demnach in unserer von Atom- und Mondraketen geprägten Zeit bedeuten, den weiblichen Pol des Menschseins wiederzuentdecken und bewußt in die Gestaltung des Lebens einzubeziehen. Wobei noch einmal betont werden soll, daß solche alternativen Verhaltensweisen auch vom Mann entwickelt werden können, genau so, wie die Frau männliche Verhaltensweisen übernahm. Wir müssen nur erkennen, daß es zwei polare Lebensweisen gibt, deren einen Pol — den weiblichen — wir weitgehend verdrängt haben, dessen Wiederbelebung aber zukunftsentscheidend sein dürfte.

Es ist die Kehrseite des strebenden Forschergeistes und seines linearen Denkens, daß er im Fortschreiten zwar zu immer neuen Ergebnissen gelangt, jedoch gleichzeitig immer weiter vom Ursprung, von der Lebensmitte wegführt, eben fortschreitet. Würde nur das Wort „Fortschritt" in seiner Doppeldeutigkeit ernst genommen, wären wir schon ein Stückchen weiter in der neuen Richtung.

Demgegenüber steht das Festhalten am Althergebrachten, die auf den Ursprung des Lebens gerichtete Gläubigkeit — wir sprechen nicht umsonst von Religiösität, d. h. Rückbezogensein — die Bereitschaft zur Ein- und sogar Unterordnung, zum

Dienen und zur Selbstaufgabe als Ziel der Selbstverwirklichung. Tritt dies nicht der Selbstverwirklichung im Durchsetzen eigener Interessen gegenüber, dann bleibt nur der totale „Fortschritt" und der zerstörende Zusammenprall.

Die Hälfte der Menschheit besteht aus Frauen. Sie hätten die Macht, eine andere — ihre eigene — Richtung einzuschlagen. Die wirtschaftlichen Zusammenbrüche, Schwierigkeiten und auch Leiden, die notwendig auch auf diesem Weg eintreten würden, wären verglichen mit demjenigen, was uns erwartet, wenn wir einfach alles so weiter laufen lassen, ein Kinderspiel. Angesichts der zwei fundamentalen Bedrohungen, denen wir uns gegenübersehen, — ein dritter Weltkrieg, der ein Atomkrieg sein wird und die völlige Vergiftung und Zerstörung unserer Lebensgrundlagen, allem voran das Wasser, — können wir nicht mehr lange warten. Wie und wo können wir anfangen?

Mut zum Anderssein

Zunächst einmal sollten wir den Mut haben, anders sein zu wollen als die Männer, anders zu leben, anders zu arbeiten, anders uns zu kleiden und anders zu denken als sie, die uns in diese furchtbare Situation gebracht haben und gerade jetzt wieder noch mehr Geld für noch mehr Zerstörungswerkzeuge, wie Bomben, Atomraketen, Neutronenbomben und anderes Teufelszeug fordern, Geld, das wir alle erarbeiten müssen, arbeiten um uns selbst und die Welt schneller zerstören zu können?

Hören wir auf zu leben um zu arbeiten, arbeiten wir wieder um zu leben!

Es ist noch gar nicht so lange her, da wurde diejenige Frau bedauert und galt als der untersten Schicht der Gesellschaft zugehörig, die ihre Arbeit verkaufen mußte, obwohl sie Hausfrau und Mutter war; in der Regel war sie alleinstehend oder der Mann war „Arbeiter", „Trinker" oder Invalide. Bis heute kämpfen wir darum, die **Arbeit vom Warencharakter zu befreien,** weil Arbeit, die verkauft wird, als menschenunwürdig gilt, es steckt darin immer noch etwas vom alten Sklaventum.

Wer hat nun eigentlich den Frauen eingeredet, daß Hausfrau und Mutter kein Beruf sei, weil man da nichts verdienen und abhängig vom Ehemann sei?

Wieso meinen so viele Mädchen und Frauen, ihrem Leben einen tieferen Sinn zu geben, wenn sie die Abhängigkeit vom Ehemann eintauschen gegen eine Abhängigkeit von einem anonymen Arbeitgeber, der doch von vornherein als Feind des Arbeitnehmers betrachtet wird, während der Ehemann immerhin der selbstausgesuchte nächste Mitmensch und Partner für das Leben ist?

Wieso wird es nun mit einmal erstrebenswert, die eigene Arbeit zu verkaufen, während die Frau als Mutter und Hausfrau ihr eigener Arbeitgeber war und die privilegierte Situation erlebte, nichts verkaufen zu müssen, sondern alles aus freiem Antrieb für ihre Familie und deren Umraum tun zu können?

Ich weiß, es gibt viele rationale Begründungen, warum dies so und so getan wird, notwendig ist usw. Aber das Umdenken fängt ja gerade da an, wo anscheinend moderne Denkweisen einmal kritisch durchleuchtet und zur Frage gestellt werden.

Da wir, wie immer wieder versichert wird, z. B. die Atomreaktoren mit all ihren ungelösten Problemen nur deshalb brauchen, um Arbeitsplätze zu schaffen und sogar die ganze Rüstung schon um der Arbeitsplätze willen unabdingbar sei, ist es schon wichtig, diese Frage gründlich zu durchdenken.

Wenn einer der Hauptmanager dieser irregeleiteten Zivilisation jetzt lakonisch feststellt: „wir werden die nächsten zwanzig Jahre nicht überleben" (Joseph Weizenbaum in dem Interview mit dem Manager-Magazin s. S. 7—10 dieser Ausgabe) und als einzige Alternative anbietet „ich rate meinen Studenten die Fähigkeit zu behalten, nein zu sagen" dann bleibt wohl nichts anderes mehr als der Aufstand der Frauen gegen ein lineares Denken und ein abstraktes, nur quantitatives Behandeln der Welt.

— Lassen wir die Männer mit ihrem „Hier stehe ich, ich kann nicht anders" ruhig stehen und kehren ihnen den Rücken.

Aber nicht, um uns wieder in der Küche zu verstecken, sondern um die Unabhängigkeit und den Freiraum der Hausfrau (oder des Hausmannes, falls Ehepartner sich auf diese Lösung verständigen) für die Entfaltung nun wirklich alternativer — andersgeborener — Verhaltensweisen im gesellschaftlichen Leben zu benutzen.

— Stellen wir alles in Frage, was uns nicht unmittelbar im Interesse des Lebens und sinnvoll zu sein scheint, und sagen „nein".

— Gehen wir ruhig davon aus, daß zunächst alles falsch ist, was wir von dem gegenwärtig geübten Wirtschafts- und Soziologen-Chinesisch nicht verstehen, und lassen wir die Finger von nicht durchschauten technischen Systemen im Sinne von Joseph Weizenbaum:

> *„Wir sollten verzichten, Systeme zu betreiben, die wir einfach nicht verstehen. Mir ist klar, dies würde den großen Fortschritt sehr, sehr verlangsamen. Wir müßten alle diese Systeme in Ruhe untersuchen und uns langsam herantasten, sie entweder zu verstehen und zu beherrschen oder abzuschaffen. In diesem Sinne bin ich für das Abschaffen, in diesem Sinn! Das ist eine hochrationale Haltung, jede andere ist kriminell."*

— Arbeiten wir zusammen mit denjenigen, die erkennen, so geht es nicht mehr weiter,

— verhüten wir, daß sich neue Fronten bilden aus dem alten Standpunktdenken, bei dem jeder überzeugt ist, die alleinige Wahrheit zu besitzen. Auch hier stößt wieder männliches und weibliches Verhalten aufeinander. Alles hängt davon ab, ob es gelingt, das Trennende durch das Verbindende abzulösen.

— Überlassen wir die Hauswirtschaft, die Ökonomie, nicht länger dem männlichen Denken, das von der Erde fort zum Monde strebt, sondern nehmen die Haushaltsführung zu unser aller Wohl endlich auch in diesem größeren Zusammenhang in die eigenen Hände.

Es ist reichlich spät dazu. Doch es nutzt gar nichts, nun an Gott zu zweifeln, der solches zuließ, oder von einem Trend zu sprechen, dem niemand sich entziehen könne.

„Ein Trend ist nichts anderes als die Vorhersage, was passiert, wenn wir die Hände in den Schoß legen" sagt Weizenbaum.

Und der „liebe Gott" schenkte dem Menschen die Freiheit — bis zum bitteren Ende — nach eigenem Ermessen zu handeln. Wenn wir davon keinen Gebrauch machen und vor dem entfesselten „homo faber" kläglich das Feld räumen, dann haben *wir* versagt, nicht Gott, dann könnten wir höchstens an uns selbst verzweifeln.

Ursula Haverbeck-Wetzel

Zur biologischen Schädlingsbekämpfung

Das Aufhängen und Reinigen von künstlichen Nistkästen für insektenvertilgende Kleinvögel ist eine hilfreiche, aber aufwendige Maßnahme im Rahmen der biologischen Schädlingsbekämpfung. Eine weitere Maßnahme ist die Ansiedlung und Vermehrung von Waldameisen, deren Bestände in letzter Zeit stark zurückgegangen sind. Leider gibt es über sinnvolle Pflegemaßnahmen noch wenig wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse. Um solche Versuche weiter durchführen zu können, werden ebenfalls zusätzlich Mittel gebraucht, die angeblich von der Forstwirtschaft nicht aufgebracht werden können.

Prof. Wellenstein schreibt uns dazu:

Heute kann erst folgendes als gesichert gelten:

- Ameisenreiche Wälder liefern Honigtau-Überschüsse, die sowohl bienenwirtschaftlich nutzbar sind als auch waldhygienisch von Bedeutung. Der Ertrag an hochwertigem Waldhonig ist in diesen Ameisenwäldern 1,5 mal so groß als in ameisenarmen Wäldern gleicher Zusammensetzung; er ist 2—3 mal so hoch als die Honigernte in der offenen Feld- und Wiesenlandschaft. Diese Erkenntnis haben meine neunjährigen Untersuchungen auf breitester Grundlage erbracht (1957—1965).
- Der von Baumläusen ausgeschiedene Honigtau dient 300 Waldinsekten, darunter etwa 200 nützlichen Parasiten und Raubinsekten, als lebenswichtige Ernährungsgrundlage. Ameisenwälder beherbergen also eine artenreiche Lebensgemeinschaft, die Massenvermehrungen einer oder weniger Schädlingsarten rechtzeitig unterdrücken (= waldhygienischer Effekt).
- Die drei wichtigsten Waldameisenarten (F. polyctena, rufa und pratensis), im Hochschwarzwald auch F. lugubris, weisen seit dem Ende des 2. Weltkrieges sowohl in der Nesterzahl, als auch in der Nestgröße (= Populationsstärke) einen alarmierenden Rückgang auf. Das gilt in verstärktem Maß für künstlich angelegte Nesthaufen! Die Gründe sind verschieden und gegeneinander schwer zu quantifizieren; z. T. sind sie auch noch nicht bekannt.
- Meine Versuche durch Schutzhauben aus Draht- oder Kunststoff-Geflecht diesen Rückgang aufzuhalten, laufen seit 1958, sind aber nicht eindeutig in ihren Ergebnissen. Die Empfehlung, alle (!) Ameisenhaufen auf diese Weise zu schützen, eilen also wissenschaftlicher Erkenntnis voraus. Da jede Schutzhaube ca. 50,— DM kostet, ist dieses Verfahren der Praxis z. Zt. nicht zuzumuten.
- Dagegen haben meine Versuche, durch Fütterung der Ameisen im zeitigen Frühjahr mit einem Fleisch-Zuckergemisch das Wachstum zu steigern, schöne Anfangserfolge erzielt: Schwach bewohnte Nester haben in der Volksstärke bis zum 12-fachen in einem Sommer zugenommen. Die Versuche bedürfen jedoch der Wiederholung, bevor gesicherte Empfehlungen ausgesprochen werden dürfen.

Zu solchen Versuchen, die ich mit Hilfe interessierter Forst- und Biologiestudenten durchführen möchte, fehlt es mir aber an Geld. Die studentische Arbeitsstunde kostet heute 9,93 DM, die Fahrtkosten 0,27 DM/km. Meine Mittel sind nahezu aufgebraucht.

Ich bitte deshalb den WSL um eine Spende zur Weiterführung dieser Forschungsarbeiten. Schon eine Summe von DM 1000,— wäre eine dankenswerte Hilfe

G. Wellenstein

Giro-Konto Nr. 2310200 bei der Öffentlichen Sparkasse in Freiburg/Br.

WSL-Hauptversammlung in der Schweiz

1. JAHRESBERICHT

(1) Der Rückblick auf das Jahr 1980 zeigt deutlicher noch als in den vergangenen zwei Jahren die lebenswichtigen Punkte, die wir im weiteren und engeren Kreise zu verfechten haben. Der „Weltbund zum Schutze des Lebens" erweist sich immer mehr als einer der wichtigsten Vertreter des weltweit von den Menschen zu verteidigenden und so wenig verteidigten Lebens. Und Leben in seiner so wunderbaren und so gefährdeten Vielfalt dankt die Verteidigung mit Leben.

Darum gehören Umweltschutz, Naturschutz, Heimatschutz und Lebensschutz zusammen, um letztlich das höchste Gut

LEBEN

in Vielfalt **und** Freiheit zu bewahren und zu fördern.

Und die Freiheit, welche Leben bewahrt und fördert, ist nie die fahnenflüchtige Freiheit reiner Denkbarkeiten, sondern die liebevolle, tätige Rückbindung an das, was wächst, an das, was der Mensch letztlich nicht machen kann, vor allem nicht, wenn es ausgerottet, verschwunden ist.

(2) Vor diesem Hintergrund erfolgte eine Reihe von Aktionen, die zwar noch nicht als aufsehenerregend zu bezeichnen sind, aber in geduldigen kleinen Schritten vorgehen — gegebenenfalls weich in der Form, jedoch hart in der Sache.

Die in der Größenordnung einmalige Bedrohung von Freiheit und Leben durch die **kommerzielle und militärische Kernspaltung** stand wieder im Zentrum der Aufklärungsarbeit, was sich zuletzt in der Berner Pressekonferenz vom 13. Oktober niederschlug. Zuvor erfolgte eine Einwendung gegen das geplante AKW Graben.

Als immer noch nicht abgeschlossener „Dauerbrenner" erfolgte eine erneute Aufklärungsaktion bei den Basler Großräten über die Unverantwortlichkeit der **Trinkwasserfluoridierung.** Gleichfalls im Rahmen der Fluorproblematik wurde mit anderen Organisationen die Tragödie des Paradieshofes in Allschwil wieder aufgerollt (TV, Presse, Flugblätter, Landräteinformation).

Des weiteren wurde eine intensive Aufklärung von 80 Baselbieter Landräten über die Methode der modernen Tierfolter unter dem Zeichen kommerzieller Wissenschaft eingeleitet.

Als neue, zentrale Aufgabe betrachtet ein eigens gebildeter Arbeitsausschuß die Aufklärung der Öffentlichkeit über das Problem der Sortenverarmung in Verbindung mit industriellen Samenmonopolen. Der Ausschuß sieht seine Aufgabe des weiteren darin, den zuständigen Saatstellen konkrete Maßnahmen zu empfehlen, wobei hierbei intensiv mit anderen Organisationen zusammengearbeitet werden soll, vor allem mit der „Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz", die ebenfalls eine entsprechende Arbeitsgruppe gebildet hat.

Für zwei Eingaben über die unklare Werbung für Fruchtzucker (Migros) und gegen Tierversuche wurde die Trägerschaft übernommen.

Zusammen mit dem Zürcher Anwalt Dr. Robert Kehl wurde das Vorgehen hinsichtlich des „Arlesheimer Manifestes" eingeleitet, als Aufforderung an die einschlägigen Behörden, die Öffentlichkeit objektiv und unter Nennung informativer Interessengruppen über die zunehmende Umweltverschmutzung und besonders diejenige der Nahrungsmittel zu unterrichten.

2. TÄTIGKEITSPLAN FÜR 1981

(1) Die z. T. künstlich erzeugten Energieengpässe werden die AKW-Befürworter rücksichtsloser vorgehen lassen, so daß im Tauziehen zwischen Leben und Tod die ständige, ruhige Aufklärung der Mitmenschen bzw. der Konsumenten verstärkt werden muß.

Darüber hinaus ist vermehrt die Gesamtverflechtung der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen in den Menschen bewußt zu machen, wobei angesichts der tödlichen Bedrohung durch die Atomlobby und ihre Sklaven die schleichende Vergiftung durch viele Produktionsprozesse und -produkte der chemischen Industrie nicht totgeschwiegen werden darf.

An allen Fronten zu kämpfen ist unmöglich und dennoch darf die **Vernetzung** der Hauptursachen der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen nicht aus den Augen verloren werden.

WSL-Schweiz — Wartenbergstr. 45 — 4133 Pratteln

TERMINE

Vortragsreihe von Maria Treben in Norddeutschland

Dienstag, den 12. Mai 1981, Bremen,
Bremer Glocke, Domsheide, um 20 Uhr

Donnerstag, den 14. Mai, Hamburg

Sonnabend, den 16. Mai, Rendsburg

genauere Angaben durch **E. O. Cohrs, 2130 Rotenburg/Wümme**

Vorträge zum naturgemäßen Gartenbau

Herr **Werner Wolf**, Maschinen- und Apparatebau, Eichenstr. 27, 5308 Rheinbach-Ramershoven, hält Vorträge über den naturgemäßen Gartenbau und bietet eine Aufsatzreihe mit Einzelthemen an. Da die Veranstaltungen über dies Thema immer zahlreicher werden, möchten wir hiermit auf die Möglichkeit einer Unterstützung hinweisen und bringen im Nachfolgenden eine Probe zum Thema: Behandlung kranker Pflanzen. Wer sich interessiert, wende sich bitte direkt an Herrn Wolf.

Prof. Karl Höll 80 Jahre alt

Am 2. April 1981 vollendete Prof. Höll sein achtzigstes Lebensjahr. Dem immer noch aktiven Vorkämpfer für Lebensschutz übermittelte der WSL Deutschland herzlichste Wünsche für ein weiteres fruchtbares Schaffen. „Ariston men hydor" — „das Wasser ist das Beste" sagt das Weisheitswort des Thales von Milet im griechischen Altertum. Wir haben diese Wahrheit mißachtet, und die Folgen unseres Handelns, der Verschmutzung und Verschwendung, kommen nun auf uns in katastrophaler Weise zu. Karl Höll widmete Forschung und Leben der Erkenntnis: Die Erhaltung des lebentragenden Wassers ist das Wichtigste. Wir danken ihm!

Für das Präsidium des WSL-D: Werner Georg Haverbeck

„Vorausschauende Flächenpolitik"

Das Dorf Moorburg im Süden von Hamburg soll verschwinden. Der Hafen muß wachsen und da ist Moorburg im Wege. Der Hamburger Senat nennt das „Vorausschauende Flächenpolitik".

Diese Art von Hellsichtigkeit der Regierungen ist von uns unter dem Blickwinkel von Industrie- und Energiewachstum zu beurteilen. Nur geht es diesmal nicht gegen den Menschen auf dem Umweg über die Naturzerstörung, sondern direkt: Eine ganze Gemeinde mit dem ehrwürdigen Alter von 600 Jahren und 1.200 Einwohnern, mitsamt Häusern und Kirche soll weg, einfach weg.

Lernen unsere Regierungen eigentlich aus den vielen Protesten überhaupt nichts, daß ihnen solche menschenfeindlichen Gedanken kommen können? Ist das Häuserabreißen in der Stadt und auf dem Lande nicht dasselbe Verbrechen?

Herr Pastor Paulsen der Moorburger Gemeinde sagt dazu: „Als ob das Glück der Menschen einzig und allein wirtschaftlicher Sicherheit entspringt und nicht vielmehr der mitmenschlichen Nähe, der gewachsenen Gemeinschaft und der Fürsorge füreinander".

Er sagt voraus: „Alle werden es bejammern".

Das bedeutet: Die Ohnmacht aller einer fremden Macht gegenüber, die sich konsequent durchsetzt.

Es ist dieselbe Macht, die unsere Jugend nach Brokdorf treibt und die dafür sorgt, daß der „heldenhafte" Einsatz der Polizei reichlich belobt wird.

Wo haben wir entsprechend gelesen oder gehört, daß die Opferbereitschaft der Zehntausende gerühmt wurde, die von überall her in das kalte Brokdorf fuhren?

Die konsequente Macht ist so fremd, daß man sehr sorgfältig hinschauen muß, wo sie ihre Verlogenheit offenlegt.

Die Sorge um den ewig und tödlich strahlenden Atommüll wird uns abgenommen von „Entsorgungsparks".

Neue Autostraßen brauchen wir nicht etwa, um damit das Wachstum des Verkehrs zu garantieren, sondern um „Wohngebiete ruhigzustellen".

Aus dem Mißbrauch der Kernenergie wird „friedliche Nutzung" und aus einem Stück Heimat wird „vorausschauende Flächenpolitik".

Hier liegt die Ursache dafür, daß laut und richtig gesagt wurde von Demonstranten und deren Vertretern: „Die Gewaltausübung geht nicht von uns aus".

Die Macht hat sich auf die Seite der Lüge geschlagen. Darum gehört das Recht uns.

H. B. Zill — Ebertallee 175 — 2000 Hamburg 52

„Was kann ich durch die Ernährung für die Gesundheit tun?

Bericht über das Seminar vom 6.—8. März 1981 im COLLEGIUM HUMANUM in Vlotho

In diesem Seminar wurden die gesundheitlichen Aspekte der Ernährung nicht nur auf das Essen beschränkt. Vielmehr wurde versucht, die Ernährung und die Zivilisationskrankheiten, einschließlich des Abbaus der Lebenskräfte in ökologische und gesellschaftliche Zusammenhänge einzubinden. Dabei wurde herausgearbeitet, daß wir vom „Nahrungsmittel" wieder zum „Lebensmittel" zurückfinden müssen.

Die „konventionellen" Idealvorstellungen in der Landwirtschaft und im Gartenbau führen zu „Hochzuchtsorten" bei den Feldfrüchten, dem Getreide, dem Gemüse und zu Hochleistungstieren, die zwar unter dem Einsatz enormer Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmittel oder von Medikamenten große Ertragsmengen liefern, deren Keimkräfte und Vermehrungskräfte jedoch so zurückgegangen sind, daß ständig neues Saatgut gekauft werden muß und die Vermehrung und Nachzucht fast unmöglich ist. Zusätzlich sind diese Produkte, wenn auch oft nur in kleinen, homöopatischen Dosen mit Giftrückständen belastet, die wir z. B. in der Muttermilch wiederfinden.

Wenn ein Getreidekorn nicht mehr keimen kann, ist es seiner Lebenskräfte beraubt; ja, seiner Daseinsbestimmung entzogen. Seit alters her werden Getreidekeimprodukte zur Stärkung der Lebenskräfte bei Mensch und Tier eingesetzt.

Die ganze Vollwerternährung beruht letztlich darauf, diese Lebenskräfte zu erhalten und dem Menschen durch das Lebensmittel zur Stärkung der eigenen Regenerationsfähigkeit nutzbar zu machen. Es zeigt sich, das nur auf belebten Böden (Indiz: reiches Bodenleben) Pflanzen wachsen können, die ihre Keim- und Lebenskräfte voll entwickelt haben, die über die Früchte weitergegeben werden an Mensch und Tier.

Frau **Ilse Gutjahr**, Uelzen, erläuterte sehr anschaulich, wie die Naturprodukte weiterbehandelt und gelagert werden müssen;

um ihre Lebenskräfte zu erhalten. Es zeigte sich sehr deutlich, daß durch die Verarbeitungsprozesse in der „Lebensmittelindustrie" und der „Molkereiwirtschaft" die Lebenskräfte in den Produkten systematisch zerstört werden. Menschen, die von diesen Produkten leben müssen, werden fast unausweichlich von Zivilisationskrankheiten befallen. Die Chemisierung der Nahrungsmittel hat ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Verstärkt werden die schädigenden Einflüsse noch durch falsche Lebensgewohnheiten, wie z. B. durch zu hohen Zuckerkonsum, der schon im Kindesalter zur Zuckersucht führen kann und oft die Voraussetzung für andere Süchte ist.

Weiter erläuterten Dr. **Karltheodor Schmidt und Frau**, Rödinghausen, den Anbau, die Behandlung und Verwendung von Kräutern in Haus und Hof. Hierbei wurde zweierlei klar:

1. Kräuter, die chemischen Düngemitteln und/oder Pflanzenschutzmitteln und Herbiziden ausgesetzt wurden, sind nicht mehr haltbar, können nicht zu Salben und Essenzen verarbeitet werden und haben erheblich an Wirkung verloren.

2. die heilende Wirkung der Kräuter ist wesentlich stärker, wenn der Mensch oder das Tier mit Produkten aus ökologischem Anbau ernährt wird. Manche Kräuterprodukte können erst wirken, wenn die Ernährung wieder auf „Lebensmittel" umgestellt wurde.

Zu etwa gleichen Ergebnissen kam Dr. **Gotthard Behnisch**, Detmold, als Arzt u. a. in seinem Beitrag „Die Homöotherapie als gezielte Anwendungsmöglichkeit unserer Kräuter".

Noch mehr setzte er sich aber mit der Frage auseinander: Wieso ist die Homöotherapie nicht weltweit anerkannt, warum rümpfen Ärzte und Universitätsdozenten der medizinischen Fakultäten oft die Nase oder verketzern die Homöopathie? In Anbetracht unserer heutigen Gesundheitsmisere ist es eine Tragödie, daß die einzige Methode, die wirklich heilt, weil sie die Ursachen und Wurzeln des Krankseins angeht, ein Schattendasein neben der chemisch-mechanisch ausgerichteten „Schulmedizin" führt und mit Scharlatanerien aller Art in einem Atemzug genannt wird. Dabei sind die praktischen, kostensparenden Erfolge der klassischen Homöopathie nicht ernsthaft umstritten.

Dr. Behnisch sieht im wesentlichen 3 Gründe, warum der Homöopathie der gebührende Platz in der Medizin versagt ist:

1. Der Mangel an fundierten Ausbildungsmöglichkeiten und ein fehlender Titelschutz

2. Die Beschränktheit des mechanisch-physikalisch-chemotechnischen Weltbildes der modernen Naturwissenschaft

3. Der Einfluß wirtschaftlicher Interessen auf unser krankes „Gesundheitssystem" in Gesellschaft, Politik, Bürokratie und Wirtschaft.

Wir haben in diesem Seminar die vernetzten Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft, Ernährung, Lebensmittelindustrie, Medizin und Gesundheit zu erarbeiten versucht. Die Teilnehmer erkannten, daß wir sehr viel ändern müssen, wenn wir als Mensch und Menschheit gesund werden wollen. Dabei wurde deutlich, daß wir als Einzelmensch für uns und unsere Umgebung (Familie usw.) die Weichen zu einer neuen Gesundheit stellen können, wenn wir wollen. Es ist zu hoffen, daß aus dem Bemühen vieler eine Lawine entsteht.

Das COLLEGIUM HUMANUN wird durch Fortsetzungs-Seminare Bemühungen in dieser Richtung fördern.

Hans E. Schumacher

Erde — Stern des Menschen

Zum Programm des COLLEGIUM HUMANUM, Akademie für Umwelt- und Lebensschutz, in Vlotho, Ende April bis Anfang Juli 1981.

Im 20. Jahrhundert haben zum erstenmal Menschen mit ihren Augen die Erde als einen Himmelskörper gesehen. Es waren — gewissermaßen als Repräsentanten der Gesamtmenschheit — die Astronauten, die 1969 den Mond erreichten. Sie befanden sich dort in einer Welt des Todes und waren tief beeindruckt vom Anblick unseres blau-grünen Planeten als Träger des Lebens und Heimat des Menschen.

Mag dieses Erlebnis auch nur eine unbeabsichtigte Nebenwirkung eines Unternehmens gewesen sein, das vor allem militärischen und politischen Zielen dienen sollte, es ist doch ein Ausdruck eines Entwicklungsschrittes, den das menschliche Bewußtsein heute machen muß.

In der ökologischen Bewegung wird an dieser Bewußtseinsbildung gearbeitet. In immer mehr Menschen erwacht das Gefühl der Verantwortung für die Erde als dem uns übergebenen „Stern" und für sein Leben im Kosmos.

„Erde — Stern des Menschen" könnte aber auch das — sogar nicht bewußt geplante — Generalthema für die Arbeit des COLLEGIUM HUMANUM in den kommenden Monaten sein.

Sie beginnt vom 24. — 26. April mit einem Seminar über „die Zukunft Rußlands" von kulturphilosophischen Aspekten aus gesehen. Den Gegenpol bilden 5 Seminare über „die Botschaft von jenseits des Atlantik, indianisches Welterleben und Erdenbewußtsein" mit Sun Bear, Wabun Bear und Shawnodese. 19. — 21. Juni, 22. — 25. Juni und 26. — 28. Juni sind schon voll besetzt, deswegen werden vom 29. Juni — 2. Juli und 3. — 5. Juli zwei zusätzliche Seminare mit den gleichen Referenten und übereinstimmenden Programm geplant. Russen und Indianer — sonst völlig verschiedene Völker — fühlen sich in besonderer Weise mit der Erde verbunden.

Vom praktischen Umgang mit den Kräften der Erde — gerade hinsichtlich Strahlenwirkungen und Standortwahl — handelt, das Seminar über „Baubiologie und Bauhygiene", 8. — 10. Mai. Verantwortung für die Tierwelt und sachgemäßer Umgang mit ihr als Teil der Ganzheit des Lebens sind die Inhalte der Tagungen über „Imkerei in Theorie und Praxis", 5. — 8. Mai, sowie „Tierschutz und Tierschutzrecht", 12. — 14. Juni.

Die dem „ökologischen Landbau für eine lebensfähige Gesellschaft" gewidmeten Tage 28. — 31. Mai sollen Modelle für lebensgemäße Landwirtschaft, Ernährung und Recycling in Industrie und Entwicklungsländern zur Diskussion stellen, also wieder die Erde als Ganzes ins Bewußtsein tragen. Weitere Möglichkeiten der praktischen Arbeit auf dem Lande an der Erde — werden unter dem Titel „Alternative Lebensformen", 15. — 18. Juni, aufgezeigt. Gewissermaßen in der Mitte steht das Seminar „Erde — Stern des Menschen", 15. — 17. Mai mit Dr. Johannes Hemleben. Hier geht es um Arbeit an den geistigen Grundlagen des Lebensschutzes, um Durchdringung der Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschung mit denen einer modernen Geisteswissenschaft im Sinne eines lebensgemäßen Verstehens der Stoffeswelt und deren religiösen Vertiefung.

Nähere Auskünfte und Einzelprogramme bekommt man beim COLLEGIUM HUMANUM, Bretthorststraße 204, 4973 Vlotho, Tel.: 05733-2680.

Friedrich Ogilvie

Waldameisenhege auf dem Vormarsch!

Versuche einzelner Verantwortungsbewußter, die immer umfangreicher und radikaler fortschreitende Vernichtung des Lebens wenigstens auf begrenzten Teilgebieten aufzuhalten, müssen auch heute noch nicht immer vergeblich und aussichtslos bleiben.

So stehen zwar unsere Waldameisen an die 200 Jahre als überaus wichtiges Bindeglied eines ausgewogenen Kräftespiels in den ehemals natürlichen und damit gesunden Waldlandschaften unter Naturschutz, aber heute sind diese emsigen Vorbilder sinnvoller Lebensbewältigung, von denen wir Menschen noch ungeheuer viel zu lernen haben, in weiten Bereichen forstlicher Monokulturen und Wirtschaftswäldern völlig verschwunden.

Nur noch 10 Prozent der vor 50 Jahren festgestellten Waldameisenvölker konnten durch wissenschaftliche Zählungen z. B. im Weserbergland, Eifel und in den Forsten zwischen Freiburg und dem bayerischen Allgäu ermittelt werden.

Wie die vielen ähnlichen Beispiele einer schleichenden Vernichtung des Lebens auf der Erde allein aus der unbegreiflichen Dummheit, Arroganz und Kurzsichtigkeit des „fortschrittlich" denkenden und handelnden Menschen resultieren, so trifft dies in besonders beschämender Weise auch für die drohende Vernichtung unserer nützlichen Waldameisen zu. Mit der für viele Wälder todbringenden Absenkung des Grundwasserspiegels bei gleichzeitig ständig steigender Luftverpestung durch Schwefeldyoxid und Fluor, versauern über den Weg der giftigen Regenfälle oft auch industrieferne Waldböden. Lebenswichtige biologische Voraussetzungen für den Bestand des Lebens werden damit zerstört und haben das Aussterben zahlreicher Insektenarten zur Folge. Hinzu kommt die lebensfeindliche, forstliche Monokultur mit ihrer Arten- und Nahrungsarmut, die chemische Schädlingsbekämpfung, die Zerstückelung der Wälder durch immer engere Netze von betonierten und asphaltierten „Wirtschaftswegen" und nicht zuletzt auch das fehlende Verständnis der für den Naturschutz leider noch immer zuständigen Wirtschaftsämter, Behörden, ja selbst „amtlicher Naturschutzbeauftragter", bei denen allein der Profit aus der Handelsware Wald zählt. Dabei steht die große Nutzwirkung der Waldameisen, hauptsächlich als Vertilger vieler Forstschädlinge schon durch Menschengenerationen fest, und auch die Waldhonigtracht liegt im ameisenbewohnten Wäldern bis zu dreifach höher als bei überwiegender Feldtracht.

Diese, heute von jedermann zu beobachtende, zerstörerische Entwicklung zeichnete sich schon vor Jahrzehnten ab, und es fehlte schon damals keineswegs an warnenden Stimmen, Mahnungen und Forderungen von Fachwissenschaft und Naturschutz. Es fehlte ebenso wenig an freilich hoffnungslosen Anstrengungen von gleicherweise ebenso beschämten, wie ehrlichen Gewissens und Herzens um die Erhaltung wertvollster und nicht wieder herstellbarer Lebenskreisläufe besorgter Einzelgänger, von den amtlichen „Zuständigkeiten" verspottet und als lästiger Spinner und Sonderling empfunden.

Unter solchen Bedingungen siedelte der Unterzeichnete seit 1950 eigenhändig und ohne jede Hilfestellung etwa 2.000 polygyne (viele Königinnen enthaltende) Waldameisenvölker in ökologisch unterschiedlichen Waldbiotopen an. Dafür mußten wenigstens DM 20.000,— aus eigener Tasche aufgebracht werden.

Die so gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse veröffentlichte ich in verschiedenen forstlichen Fachzeitschriften und Imkerzeitungen.

Ab 1977 (inzwischen mit sehr bescheidener Rente im Ruhestand), begann ich in den Gemeindewäldern von Ehrenstetten (1.600 ha), unweit von Freiburg, wieder auf eigene Kosten mit einem planmäßigen Aufbau einer ersten Lehr- und Modellarbeit für erfolgreiche Waldameisenhege in Baden-Württemberg. Die Erfolge nach zwei Jahren in Zahlen ausgedrückt: **Frühjahr 1977 = 17 Völker, im Sommer = 44, im Sommer 1978 = 68 und im Sommer 1979 = 122 abgeschützte und ständig überwachte Völker.**

Im Jahre 1980 konnten wegen der extrem ungünstigen Wetterverhältnisse keine Vermehrungen praktiziert werden. Es sind jedoch alle Vorbereitungen abgeschlossen, bis zum März/April 1981 mit insgesamt 200 Völkern den Ausgangsbestand von 1977 verzehnfacht zu haben, sofern die Geldmittel dazu verfügbar sind.

Zunehmend besichtigen inzwischen Schulklassen, Imkervereine, Naturfreunde, Forststudenten usw. diese erfolgreiche Eigeninitiative, während in Presseberichten, wissenschaftlichen Empfehlungen, sowie durch einen Fernsehfilm die hier gänzlich fehlende Förderung kritisiert wurde, obwohl sogar Landwirtschaftsminister Weiser persönlich „sehr verdienstvolle, förderungswürdige und sehr anerkennenswerte Leistungen auf dem Gebiet des Schutzes und der Wiedervermehrung der Waldameisen" bescheinigt. Wie schon 30 Jahre lang, habe ich bis heute noch keinen Pfennig von den Behörden erhalten. Mein vorjähriger Hilferuf in den LSI erbrachte aber Spenden von den Mitgliedern des WSL, womit die Arbeiten bis jetzt weitergeführt werden konnten. Inzwischen gründete ich die „Fördergemeinschaft Waldameisenhege Ehrenstetten", deren Satzung u. a. auch vom Begründer des WSL, Professor Günther Schwab, unterschrieben ist und als gemeinnützig durch das Finanzamt Freiburg anerkannt wurde. Das Konto lautet: Sonderkonto Waldameisenhege Ehrenstetten, 1703768/03 Deutsche Bank Freiburg, BLZ: 680 700 30 (absetzbare Spendenquittungen).

Auch für bescheidene Mithilfen für das Leben und vorbildliches Wirken von 20 Millionen Waldameisen, die sonst nicht hier leben würden, dankt herzlich:

Walter Krumschmidt, 7801 Ehrenstetten, Tel.: 07633/8684

GRÜNES LAND

Segen oder Schrecken.

Diese Schrift, obwohl einfach zu verstehen, schockiert seit 17. Februar 1974 alle gleichermaßen. Denn allmählich beginnt es wahr zu werden.

IRAN. POLEN. DEUTSCHLAND?

(Friedrich von As wird von den Iranischen Revolutionären laufend ins Persische übersetzt.)

Auszüge (S. 19): „Menschen in allen Ländern werden in wachsender Zahl, ohne äußeren Anlaß, eine unerschrockene Haltung einnehmen. Sie werden ihre Angst nicht verbergen, aber sie werden hören, sehen und sprechen. Manche darunter werden vielen Menschen bekannt werden. Und viele werden ihrem Beispiel folgen.

Solche Anzeichen, die gleichermaßen in den Dörfern und Städten, in östlichen und westlichen Landstrichen sich mehren werden, sind der Beginn der ungeheueren Verwandlung der Menschheit von der schwerfälligen Raupe, die ihre eigene Umwelt zerstören muß, um leben zu können, in den befreiten Schmetterling, der verspielt sich über allem entfaltet, der lebt, ohne die Blume zu töten.

Die abhängige Raupe, — das Symbol für das Materielle —, wird in einem letzten, selbstzerstörerischen Kampf den Schmetterling, — das Symbol für den unabhängigen Geist und den entbundenen Gedanken —, freigeben.".

GRÜNES LAND Taschenbuch DM 4,80
Portoanteil + DM 0,20

Verlag, Postfach 741, 7410 Reutlingen

Postscheckkonto 60424-709 Stuttgart · Volksbank 7942 Zwiefalten, Konto-Nr. 6734006.

Bücher für alle,

die die Natur und das Leben lieben und sie zu verteidigen bereit sind!

Von den 26 Werken Günther Schwabs sind derzeit im Buchhandel nur noch **fünf Titel erhältlich,** und zwar:

Der Tanz mit dem Teufel (1958), 492 Seiten, S 190.—, DM/sfr. 26.—
Heute kann man darüber lachen ... (1978), 354 S., S 220.—, DM/sfr. 31.50
Des Teufels sanfte Bombe (1968), 313 S., S 164.—, DM/sfr. 22.—
Das Leben ist groß (1980), 112 S., S 93.—, DM/sfr. 15.—
Schwer, ein Mensch zu sein (1981) ca. 350.— S., ca. S 220.—, DM/sfr. 31.50

Es ist uns indes gelungen, für unsere Mitglieder und Leserfreunde einige Restbestände zu erwerben, und zwar:

Der Wind über den Feldern. öS 190.–, DM/sfr. 28.–
„Eine Dichtung, die alles Gute und Edle im Menschen hell erklingen läßt." Salzburger Volksblatt

Schicksal in deiner Hand. öS 82.–, DM/sfr. 13.–
„Zusammenschau aller Menschheitsprobleme, die unserer Zeit weit vorauseilt." Hamburger Tagblatt

Land voller Gnade. öS 208.–, DM/sfr. 32.–
„Wundervolles Meisterwerk einmaliger Naturschilderung." Deutscher Bauer, München

Kamerad mit dem haarigen Gesicht (Titeländerung). öS 80.–, DM/sfr. 10.–
„Ein Buch, das wir nur mit größter Ergriffenheit aus der Hand legen." Sender München

Sieben Dackel und Marisa (Titeländerung). öS 80.–, DM/sfr. 10.–
„Ein Buch, das Kleine und Große gleichermaßen entzückt." Bücherkurier, Genf

Der Förster vom Silberwald. öS 80.–, DM/sfr. 10.–
„Das Buch zum gleichnamigen Film, der mit dem ‚Bambi' ausgezeichnet wurde."

Die Leute von Arauli. öS 248.–, DM/sfr. 34.–
„Einer der gewaltigsten Zeitromane der Gegenwart." Neue Züricher Zeitung

Bitte bestellen Sie bei uns! Die Lieferung erfolgt solange der Vorrat reicht durch unsere Vertragsbuchhandlung.

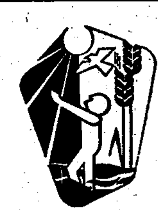
VEREIN FÜR LEBENSKUNDE, Postfach 6, A-5033 Salzburg, Österreich

Gesundheit und Erholung

– AUSLAND –

Pension VIGILIA Frühlingserlebnis

Die Berggipfel noch im Schnee, im Tal das erste Grün und Blüten. Optimale Erholung bei neuzeitl. Vollwerternährung in sehr schöner Landschaft. Haus mit Atmosphäre, große Bibliothek; Musiziermöglichkeit; künstlerische und manuelle Therapie; jede Diät möglich bei gewissenhafter Zubereitung. Eigene biolog. Landwirtschaft.
Wesentliche Preisreduktionen in den Monaten April, Mai, Juni, Okt. Nov. bis 20. Dez.
A-6380-St. Johann/Tirol, Telefon aus der BRD, CH, Italien: 0043/5352/2256, aus Holland: 0943/5352/2256.
Auch **Waldhäuschen** für 8 Personen.



Ruhe — Erholung — Genesung

finden Sie im

Diät- u. Kneippsanatorium Dr. Felbermayer

A-6793 Gaschurn im Alpenpark und Schistadion Montafon

Behandlg. nach den Grundsätzen einer geisteswissenschaftlich erweiterten Medizin, Nachbehandlg. nach Operationen u. schweren Erkrankungen, Krebsbasisbehandlg. (Iscadorkuren). Große Erfahrung in diätetischer Therapie, Mayr-Kur, Heilfasten, veget. Vollwertnahrung mit vorwiegend biol.-dynam. Produkten. Therap. Malen, Schulung in gesunder Küchenpraxis, Vorträge, Konzerte, Volkstanzabende auch für Senioren.
Ozonhallenbad, Massagen (Fußreflexzonen-, Segment-, Bindegewebsmassagen, Lymphdrainage).
Geführte Wanderungen im Sommer, kilometerlange Loipen zum Schiwandern, alpine Abfahrten jeden Schwierigkeitsgrades im Winter.
Telefon 0043/5558/617, Telex 521145

— Inland —

Biologische Klinik

Zahn-Mund-Kieferkrankheiten, Ges. Plast. kosmet. Chirurgie, Allgemeinmedizin, Naturheilverfahren.

Physikalische Abtlg.

Med. Sauna, Kreislauf-Wirbel-Haltungsschäden, ärztl. biolog. Kosmetik.

8000 München 2, Karlsplatz 3, Telefon 598410 oder 554315

Kurheim für Naturheilweisen AM VOGELSTOCK
6741 Vogelstockerhof (über Landau/Pfalz) - Tel. 06345/553
Leitung: Angelika Braun — Heilpr. Bernhard Keller

Moderne Ganzheitsbehandlung — biologische, vegetarische Vollwert-Ernährung bei Zivilisationsschäden, Umweltgiftbelastungen, chronischen Erkrankungen. Dauerbrause und Schlenzkuren, spz. Öldispersionsbäder, Massagen, Chiropraktik, Homöopathie. — Entschlackung — Regeneration. Prospekt.

Haus Wagner

Gemütl. Schwarzwald-Bauernhaus · Veget. Vollwertkost · Biolog. Anbau Wandern, Skilanglauf Reflexzonenbehandlung · **7821 Höchenschwand-Tiefenhäusern,** südl. Schwarzwald, 900 m Höhe · Tel. 07755-513 · DM 41,—

9 erholsame, schöpferische Fortbildungstage
mit Wanderungen, moderner Vollwerternährung, autogener Entspannung

5 Kurstage „Moderne Vollwerternährung"
in Theorie und Praxis

Anfragen: Gesundheitszentrum Dr. D. Geissler
Postfach 349 - 3353 Bad Gandersheim - Telefon 05382/1728

Ferien am Edersee. Ferienwohnungen in Bringhausen für 2 bis 4 Pers., idyll. Lage, beste Ausstattung, Terrasse, Liegewiese, preisgünstig zu vermieten. Lensch, Hugo-Wolf-Str. 18, 6700 Ludwigshafen-Oppau, Tel. (0621) 652486.

ERHOLUNG am EDERSEE

und im Waldecker Naturschutzgebiet mit Lehrgängen in gesunder Lebensführung bei vegetarischer Vollwertkost aus eig. biol. Gärtnerei. Tägl. Atem-, Entspannungs- u. Harmonieübungen. 11. Mai Batikkursus, 3. Juni Atemwoche.

Bitte, fordern Sie unsere Veranstaltungsvorschau und Hausprospekt an.

NEUZEITLICHE DIÄT- u. LEBENSSCHULE e. V.
— Haus der geistigen Begegnung —
3593 Edertal-Bringhausen, Kurstr. 4
Tel. 05623-4025 (Bhf. Bad Wildungen)

Gesunder Urlaub in gemütlicher Familienpension im ***schönen Berchtesgaden*** bei Schnitzer-Intensiv- und Schnitzer-Normal-Kost, hausgeb. Brot und Kuchen, biol. Vollwertkost aus eig. Anbau, Wochenend-Kurse für Schnitzer-Kost und Vollkornbackwaren. Prosp. anf. Christl Kurz, Haus Alpenveilchen, 8240 Schönau am Königssee, Tel. 08652/3705.

Für 2 Erwachsene idyll. preisw. **Ferienappartement u. Öko-Garten** in der Lüneburger Heide. Ruhe, Wandern, Naturbeobachtungen.
J. v. Grone, 3044 Neuenkirchen, Telefon 05195/1287. 20—21 Uhr

---

LÜNEBURGER HEIDE — Ideale Ferien im Erholungsheim Spöktal
Steinbeck an der Luhe, 3045 Bispingen, Telefon (05194) 320
Großes Privat-Naturschutzgebiet mit dem lieblichen Spöktal, Bach, Heide und Wald. Vegetar. Vollwertverpflegg., jede Diät, biolog. Gartenanbau, behagliches Wohnen. Zimmer mit Dusche und WC, gemütliche Ferienhäuschen, auch für Familien. Alles Nähere im bebild. Prospekt. Auch Privat-Ferienwohnung — einmalige Lage auf Sylt.

Kur Hickethier

die große Erholung auch für Nerven und Augen

Veg. Erholungsheim L. Depke
5421 Kemmenau, Telefon 0 26 03 / 21 41.

KNEIPP-SANATORIUM v. Thümen/Teutoburger Wald
Ärztl. gel. biol. Erneuerungskuren, besonders bei Schilddrüs.- und Bandscheib.-Erkrank., Skoliosebehandl., Fußsanierung., Rheuma, Herz/Kreisl., Galle/Leber-, Bronchien-, Schlafstörg., Erschöpf., Migräne, Krampfadern, off. Beinen, Diabetes, Heildiäten (Demeter-Erz.), Akupunktur, man. Lymphdrainage - Dauerbrause - Atem- u. Zell-Therapie. Pauschalkuren ab 1428,— DM. Beihilfefähig außer Zell-, Neural- u. Meridiantherapie
4930 Detmold 17 - Hülsenweg 13 - Telefon (05231) 88535

Urlaub in Vollpension oder komfortabler Ferienwohnung
BAUCKHOF
2124 Sottorf-Amelinghausen, Lüneburger Heide,
Tel. 04132/1021
Demeter-Nahrung aus dem eigenen biologisch-dynamischen Hof, neuzeitliche Ernährung - veg. Kost - Diäten - Bäder - Massagen.

HEILKRÄFTE — DER NATUR

sind wirksamer Schutz und Hilfe bei vielen Krankheiten
Natürliche Ganzheitsbehandlung im

FELKE-NATURHEILBAD · 6252 DIEZ 7a

Womit: Ausgedehnte Lehmtherapie, Heilmassagen, Lymphdrainagen, Chiro-Gymnastik, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie, resp. Feedback, Darmbäder, Sauna, biolog. Vollwertkost, Rohkost, Heilfasten, Schlankheitskuren.
Wo: Auf den Höhen des romantischen Lahntals, ruhige Lage, riesiges Gelände zum Ruhen und Luftbaden, reizvolle, waldreiche Umgebung. Oase der Natur mit gepflegter, freudiger Atmosphäre.

Kassenzuschüsse, beihilfefä., Arzt i. Haus. Tel. 06432-4077

Waerland-Sanatorium Haus Friedborn
über 7880 Bad Säckingen, Postfach 1405,
Tel. Rickenbach (07765) 240 und 570
Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne. Fasten- und Ernährungstherapie. Atem-, Bewegungs- und Entspannungstherapie. Dauerbrause — Massage — Kneipp-Therapie.
Naturheilarzt im Hause. Beihilfefähig.

Stellenangebote

In unseren Kinder- und Jugenddörfern werden Lebensschutz-Erkenntnisse weitgehend in die Tat umgesetzt. Dazu gehören biologischer Land- und Gartenbau, biologisch gebaute Häuser, ein harmonisches Zusammenleben in der Gemeinschaft Gleichgesinnter, vegetarische Lebensweise, Nichtrauchen.
Wir stellen noch ein **Erzieherinnen, Pädagogen, Sozialpädagoginnen** (auch Eheleute), mit der Gesinnung von Christenmenschen. Auch **Praktikanten** und **Zivildienstleistende** können aufgenommen werden.
Kinder- und Jugenddorf Salem
8652 Stadtsteinach/Frankenwald (Zentrale) — Tel.: 09225/751
Kinder- und Jugenddorf Salem
2121 Kovahl/bei Lüneburg — Tel.: 05855/242
Kinder- und Jugenddorf Salem
8741 Höchheim/bei Bad Königshofen, Unterfranken
Tel.: 09764/271.

Für unsere moderne Großküche auf vegetarischer Basis suchen wir eine gesunde, einsatzfreudige

Köchin

Auch ältere Bewerberinnen finden unser Interesse, wenn sie flott arbeiten können.
NEUZEITLICHE DIÄT- UND LEBENSSCHULE AM EDERSEE
— Haus der geistigen Begegnung —
3593 Edertal-2, Kurstraße 4, Telefon 05623/4025

Geschäftliche Empfehlungen

KAHL/HAARPROBLEME?
Gute Möglichkeiten für neuen Haarwuchs. Verlangen Sie unsere gratis Dokumentation, und Sie werden mehr als überrascht sein, tropische Methode, Heimbehandlung:
Fa. Tegros, L. Resenvej 1, 7800 Skive, Dänemark.

Naturtextilien Schmuck Mineralien
Verl. Sie bitte unseren Versandkatalog
neuman
CH-4143 Dornach (Schweiz)
Herzentalstr. 40, Tel. 061/723826
Versand auch ins Ausland!



Schönwetterfeld mit Klimaleuchten oder einem Bio-Raum Ionisator T 180 Super
—positiv und negativ—

für biologisch gesundes Wohnklima, Erhaltung der Leistungsfähigkeit und der Vitalität. Eine Hilfe gegen die „Hauskrankheiten". Der Klimafaktor „Luftelektrizität" bestimmt unser Wohlbefinden. In- und ausländische Patente

Hersteller: Alfred Hornig
Bio-Med-Elektronic — Raumluft-Technik — **D-8991 Achberg b. Lindau/Bodensee, Am Königsbühl 25, Tel.(08380) 558**

Ein gesunder Garten durch

Gärtnern ohne Gift!

Wir sagen Ihnen wie man das macht!

Sie erhalten ausführliche Unterlagen gegen Voreinsendung von DM 2,50 in Briefmarken.

Keine kranken Tomaten
Möhren ohne Möhrenfliegen
Äpfel ohne Schorf
Qualitätskartoffeln aus eigenem Garten
Obst und Gemüse von feinstem Aroma
Rosen ohne Mehltau
und vieles andere mehr

Gleichzeitig empfehlen wir Ihnen das hervorragende Fachbuch:
„Gärtnern, Ackern – ohne Gift" von Prof. Alwin Seifert
mit vielen Abbildungen, – 210 Seiten DM 12,80
Unsere Bücherliste „Biologischer Garten" erhalten Sie gratis.

Ernst-Otto Cohrs — **Lebenfördernde Pflegemittel für Boden, Pflanze und Tier**
213 Rotenburg/Wümme, Postf. 11 65, Am Bahnhof, Ruf (04261) 31 06





Gesunde Kleidung aus Naturfasern

Fordern Sie unseren ausführlichen Katalog an.

Rolf + Ursula Aßmus
Gesundheitstextilien
Gesundheitsbetten
Forststraße 35
Telefon (0 71 42) 69 04
7121 Ingersheim 1

In unser REFORMMÖBELPROGRAMM haben wir jetzt

STROHKERNMATRATZEN

der Qualitätsmarke SANADORM aufgenommen. Preissenkung: nur noch 195,00 DM netto; 5 Jahre Garantie, Farbprospekt gratis:

Handwerkstatt  Feld 2, D-4553 Merzen 3



INSTITUTION GANYMED 6000 FRANKFURT/M-90
Ruf 0611/783970 u. 784754 Niddagaustr. 18

1. 5.- 4. 5.	**VIER-TAGE-WANDERUNG** im Odenwald
22. 5.-31. 5.	**ZEHN-TAGE-WANDERUNG** im Schwarzwald
30. 5.-13. 6.	**GRAUBÜNDENER-BERGWANDER-FREIZEIT** zu
13. 6.-27. 6.	Waltensburg, 1.000 m — Vielseitig! —
21. 6.- 4. 7.	**BERG-FREIZEIT zu MARIAZELL**/Österreich.
5. 7.-21. 7.	**SENIOREN-FREIZEIT** auf dem Landgut Burg.
6. 8.-25. 8.	**FINNLAND-FREIZEIT** zu **LUONTOLA**
5. 9.-19. 9.	**FREIZEIT ISRAEL zu AMIRIM,** einem Dorf der
5. 9.-26. 9.	Lebensreformer mit **4-Tage-Rundfahrt.**
5. 9.-26. 9.	**INSEL ISCHIA** zu Forio, Nähe Poseidon.
5. 9.-19. 9.	**HERBST-BERGWANDER-FREIZEIT** zu **MÖL-**
19. 9.- 3.10.	**TEN/Südtirol,** 1.000 m, am Salten. Vielseitig!
5. 9.-19. 9.	**FRÜCHTE- UND BADE-FREIZEIT INSEL KRK**
19. 9.-3.10.	zu Baska/Jugoslawien, direkt am Meer.

Frohe ungezwungene Gemeinsamkeiten, dabei nikotin- und rauchfrei, vegetarisch, individuell; betreffendes Merkblatt bitte anfordern

---

KOSMOGRAMME

(Geburts-Mandalas, Grund-Horoskope) auf geisteswissenschaftlicher Grundlage, Erziehungs-, Berufs- und Lebensberatung

WALTHER E. STOLL, dipl. paed.-phil. doct.
Draisstraße 4 — 7800 Freiburg i. Br. — Tel.: 0761/280228

Edelholz-Kämme

10 Kammsorten in 15 dtsch. u. exot. Edelhölzern. 10 div. Kopfbürsten mit Natur- bzw. Wildschweinbürsten. Sind immun gegen elektro-statische Aufladungen. Kein Aufkratzen der Kopfhaut, dafür eine heilsame Massage der Haargefäße und der Kopfnerven. Verlangen Sie Prospekt, evtl. auch Auswahlsendung. Ein geschätzter Geschenk- u. Werbeartikel.
Alleinhersteller: **Kammacher M. Groetsch, 8561 Enzendorf 10**

Das gesunde Bett

aus Roßhaar und Naturfasern, metallfreie Bettroste, Liegemöbel, biolog. Schurwolle-Bettartikel, Wollstrümpfe, Spülmittel, Waschpulver, Spezialberatung.
Bei Anfragen Rückporto und Stichwort LSI erbeten.
SCHMUTZLER, Uferstr. 3, 5980 Werdohl, Tel. 02392/70840



In den Salem-Kinderdörfern gibt es auch **gepflegte Gästehäuser,** in denen die bekannte **Salem-Vollwertkost** (überwiegend aus eigenem biologisch-organischen Anbau, vegetarisch) gereicht wird.

Jeder, der die Salem-Kinderdorf-Arbeit kennenlernen möchte, ist herzlich willkommen!

Zimmer, bzw. Klein-Appartements, werden hier auch als Altersruhesitz angeboten.

Gästehaus im Salem-Kinderdorf 8652 **Stadtsteinach/Naturpark Frankenwald,** Tel.: 09225/751

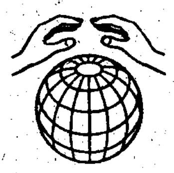
Gästehaus im Salem-Kinderdorf 8741 **Höchheim b. Bad Königshofen,** Tel.: 09764/271

Gästehaus im Salem-Kinderdorf 2121 **Kovahl im Naturpark Elbufer-Drawehn,** Landkreis Lüneburg, Tel.: 05855/242.

Pullover aus Island: wasserdicht und mollig.

9 Naturfarben, völlig unbehandelt.
Bitte unverbindliche Muster anfordern!

ISLAND BAZAR Sylvia Juliusson, 7505 Ettlingen 5, Luitfriedstraße 50, Telefon 07243/91296



Abdruck mit Quellenangabe erwünscht.

Herausgeber, Verleger: WELTBUND ZUM SCHUTZE DES LEBENS, Bundesverband Deutschland e. V., Bretthorststr. 221 · 4973 Vlotho · Telefon 05733/7330
Bankverbindung: Stadtsparkasse Vlotho Kto. Nr. 529602 (BLZ 49052035) · Postscheckkonto Hannover Nr. 2949-307
Schriftleitung: Ursula Haverbeck-Wetzel, D-4973 Vlotho, COLLEGIUM HUMANUM, Telefon 05733/2680
Anzeigen: Dr. Fr. Ross, D-2370 Rendsburg, Hainstraße 21, Telefon 04331/22646
Bezugsgebühr: jährlich 20,— DM einschl. 6,5 % MWSt. Erscheint einmal monatlich.
Druck: Deppe + Hölscher-Druck, Buch- + Offsetdruck, Poststraße 2, 4973 Vlotho, Telefon 05733/5010

Umweltschutzpapier aus 100 % Altpapier — hergestellt ohne Gewässerbelastung, Bleichung oder Färbung.